Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 65 (1977)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER RAIFFEISENBOTE

Juni 1977
65. Jahrgang
Erscheint monatlich
Auflage über 30 000

Organ des
Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

6

Höhenweg mit Blick über Höhematte auf Jungfrau

Verbandstag 1977

Nach einem Unterbruch von 23 Jahren hat der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen wieder die Möglichkeit, seine Jahresversammlung im schönen Berneroberland-Ferienort Interlaken abzuhalten. Diese Möglichkeit wird geboten durch die Beschränkung des Delegationsrechts auf 2 Personen pro Raiffeisenkasse, wie sie in den neuen, am letztjährigen Verbandstag in Lausanne, angenommenen Verbandsstatuten festgelegt wurde. Damit dürfte inskünftig mit einer Teilnehmerzahl von 1300 bis 1500 gerechnet werden gegenüber 2100 bis 2700 in den letzten Jahren. Diese Beschränkung des Delegationsrechts entsprach dem Bedürfnis nach Entlastung der Organisation der Tagung und einem Wunsche, in der Auswahl der Kongressorte wieder vermehrte Möglichkeiten zu haben. Als Entgelt für das entgegengebrachte Verständnis für diese Lösung werden wir in Intervallen von ca. 3 Jahren in Verbindung mit der ordentlichen Delegiertenversammlung jeweilen eine «schweizerische Raiffeisentagung» durchführen, zu welcher pro Raiffeisenkasse stärkere Teilnehmerfrequenzen zugelassen werden. Der erste derartige «schweizerische Raiffeisentag» wird bereits nächstes Jahr stattfinden, und zwar am 3. Juni in Luzern, aus Anlass des 75jährigen Bestehens des Verbandes.

Der Verbandstag 1977 wird sich im üblichen Rahmen abwickeln. Am Samstagvormittag ist die Generalversammlung der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft, die auf ein gutes Jahr zurückblickt, so dass sie ihre finanzielle Basis verstärken und damit die Leistungsmöglichkeit erhöhen konnte. Der Samstagnachmittag ist der grossen Delegiertenversammlung des Verbandes reserviert, an der die beiden Direktoren Rechenschaft über die Entwicklung der «schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1976» und über die Jahresrechnung der Zentralbank ablegen werden. Während die zahlenmässige Entwicklung der Raiffeisenkassen eine erfreuliche Zunahme ihrer Bilanzsumme um 9,4% und ein im allgemeinen befriedigendes Ertragsergebnis aufweist, haben die Geld- und Kapitalmarktsituationen mit den rapid sinkenden Zinssätzen, insbesondere für kurzfristige Anlagen, die Ertragsentwicklung der Zentralbank schwer beeinträchtigt.

Am Samstagabend ist eine folkloristische Unterhaltung im Kursaal vorgesehen, und für den Sonntag sind Ausflüge in die berühmten Höhenziele des Berner Oberlandes geplant.

Der Verbandstag 1977 hat aber auch seine Besonderheiten. Bereits am Vortage, also am 3. Juni, findet ein Jugendtreffen mit 700–800 Schülern aus allen Teilen unseres Landes und auch aus dem Auslande statt, das dem Abschluss zum Jugendwettbewerb 1976 «Begegnung mit der Natur» gewidmet ist, und an welchem die internationale Juryrung und Preisverteilung dieses Jugendwettbewerbes vorgenommen wird. Die Abschlusszeremonie dieses Jugendwettbewerbes, der seit Jahren von den Raiffeisen-Organisationen in 7 Ländern Europas organisiert wird und an dem alljährlich allein in der Schweiz viele tausend Schüler teilnehmen, findet erstmals in der Schweiz statt. Wir heissen diese aktive Jugend und die Mitarbeiter der Jury bei uns herzlich willkommen.

Eine Freude und Ehre bereitet die Berner-Regierung den Tagungsteilnehmern, da ihr Regierungspräsident Dr. Müller persönlich die Grüsse überbringt. Dr. Müller war viele Jahre in der Entwicklungshilfe tätig und hat in Nepal persönlich genossenschaftliche Spar- und Kreditinstitute gegründet und betreut. Wir schätzen diese Ehre sehr und heissen den Regierungspräsidenten des Kantons Bern herzlich willkommen.

Eine Besonderheit des diesjährigen Verbandstages, die wir auch besonders schätzen, ist die Bereitschaft des neuen Präsidenten der Eidgenössischen Bankenkommission, Herrn a. Ständerat Dr. Hermann Bodenmann aus dem Wallis, an unserer Delegiertenversammlung ein Referat über «Die Revision der Banken aus der Sicht der Aufsichtsbehörde» zu halten. Ein Thema von grosser Aktualität behandelt vom obersten Leiter der staatlichen Aufsichtsbehörde über das Bankwesen in der Schweiz. Ich bin sicher, die Verbandstags-Delegierten und die Verantwortlichen der schweizerischen Raiffeisenbewegung freuen sich über die Bereitschaft des Herrn Dr. Bodenmann und die Ehre seiner Anwesenheit. Er sei denn auch unser herzlich willkommener Gast.

Herzlich willkommen heissen wir aber auch alle andern Gäste unseres Verbandstages wie auch die Delegierten der angeschlossenen Raiffeisenkassen. So hoffen wir, dass der Verbandstag ein würdiger Abschluss eines für die schweizerische Raiffeisenbewegung erfolgreichen Jahres sei, dessen Resultate die Früchte des Einsatzes und der freudigen Mitarbeit so vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Raiffeisenkassen, den Vorständen der Regionalverbände und im Verbande waren.

Dir. Dr. A. E.

74. Raiffeisen-Verbandstag
4. Juni 1977 Interlaken

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

Samstag, 4. Juni 1977, 14.45 Uhr
im Casino-Kursaal, Interlaken

Tagesordnung

1. Eröffnung durch Präsident Robert Reimann, Ständerat
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Grussbotschaft von Herrn Dr. B. Müller, Regierungspräsident des Kantons Bern
4. Referat von Direktor Dr. A. Edelmann: «Die schweizerische Raiffeisenbewegung im Jahre 1976»
5. Vorlage der Jahresrechnung der Zentralbank pro 1976 mit Bericht von Direktor Josef Roos
6. Kontrollbericht des Aufsichtsrates, erstattet durch Präsident Othmar Julen
7. Anträge:
   a) Genehmigung der Geschäftsberichte, der Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz per 31. Dezember 1976
   b) Verteilung des Reingewinnes
   c) Entlastung des Verwaltungsrates und der Geschäftsführung
8. Vortrag von Herrn alt Ständerat Dr. Hermann Bodenmann, Präsident der Eidgenössischen Bankenkommission: «Die Revision der Banken aus der Sicht der Aufsichtsbehörde»
9. Allgemeine Umfrage

Delegationsrecht nach Art. 11 der Verbandsstatuten:
«Jede Raiffeisenkasse hat Anspruch auf Entsendung von zwei Delegierten. Jeder Delegierte besitzt eine Stimme. Eine Raiffeisenkasse kann sich durch eine andere vertreten lassen. Die Delegierten haben sich durch schriftliche Vollmacht auszuweisen.»

Programm

Samstag, 4. Juni 1977
11.15 Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft in der Aula der Sekundarschule
12.30 Mittagessen in den zugewiesenen Restaurants
14.45 Delegiertenversammlung im Casino-Kursaal
18.30 Nachtessen in den zugewiesenen Restaurants
20.45 Unterhaltung im Casino-Kursaal

Sonntag, 5. Juni 1977
Gottesdienstgelegenheiten
Ausflüge nach verschiedenen Programmen
Rückfahrt

SCHWEIZER RAIFFEISENBOTE 6

Juni 1977
65. Jahrgang

Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 209111
Telex RKSG 71231 ch
Redaktion
Dr. A. Edelmann, Direktor
Redaktionelle Zuschriften:
Schweizer Verband der Raiffeisenkassen,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Druck und Versand
Walter-Verlag AG, 4600 Olten
Telefon 062 217621
Inserate
Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen
Telefon 071 222626
sowie sämtliche ASSA-Filialen
Adressänderungen
Adressänderungen, Neuabonnenten und Abmeldungen ausschliesslich durch die Raiffeisenkassen und mit vorgedruckter grüner Mutationskarte direkt an
Walter-Verlag AG, Abteilung EDV,
Postfach, 4600 Olten 1

Aus dem Inhalt

Willkommen in Interlaken!
Seite 148
Interlaken
Seite 148
Vom Fischerdorf zum Weltkurort
Seite 149
«Eine der schönsten Stellen unserer Erde!»
Seite 150
Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Berner Oberland
Seite 153
Das bernische Gewerbe in der Rezession
Seite 154
Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage
Seite 157
Begriffe des Geld-, Bank- und Börsenwesens
Seite 158
«Trau, schau, wem...»
Seite 159
Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter
Seite 161

Willkommen in Interlaken!

Mit grosser Freude begrüsse ich die Vertreter des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen in Interlaken.

In der ersten Interlakner Klosterurkunde von 1133 vernehmen wir nicht nur den Namen des Gründers und die Ordenszugehörigkeit, sondern auch die genaue Lage der Stiftung. Es heisst deutlich, dass das Gotteshaus der Mönche zwischen den Seen (inter lacus) gelegen, im Volksmunde Matten genannt werde. Diese Matten gehören zu jenen Grundstücken, welche im letzten Jahrhundert als Höhenmatten weltberühmt geworden sind. Der Name Matten war indes schon auf eine Dorfsiedlung übergegangen, die älter ist als Interlaken.
Unterseen und Interlaken bedeuten ein und dasselbe, zwischen den Seen. Unter ist eine alte Form von zwischen. Die heutige Siedlung Interlaken trug früher den Namen Aarmühle. Aarmühle kommt urkundlich erstmals 1365 vor, als Kaiser Karl IV. die Wochen- und Jahrmärkte nach Aarmühle verlegte.
Erst 1891 stellte Aarmühle das Gesuch, den Namen Interlaken tragen zu dürfen, da der Poststempel, die beiden Eisenbahnstationen, alle geographischen Karten, alle Reisehandbücher, alle Fahrpläne, alle Reklamen längst den Namen Interlaken trugen.
Der Regierungsstatthalter wandte sich entschieden gegen das Vorhaben, weil die vorgebrachten Gründe nicht stichhaltig seien. Wenn irgendeine Siedlung im Bödeli, sagte er, das Recht hätte, den Namen Interlaken zu tragen, so wäre es Unterseen, weil es früher so geheissen hat. (Auf dem ältesten Unterseener Stadtsiegel von 1280 steht Civitatis in der Lappen.)
Der Regierungsrat entschied anders. Die drei Gemeinden Matten, Interlaken, Unterseen, die nach dem oben Angeführten eigentlich den andern Namen tragen sollten, bilden zusammen den Kurort Interlaken.
Gäste aus aller Welt besuchen seit sehr langer Zeit unsere Gegend. Berühmt sind unsere Exkursionsmöglichkeiten zu Wasser, Bahn oder Strasse.

Wir wünschen Ihnen einen guten Verlauf der Tagung und einen angenehmen Aufenthalt.

Kurt Borter,
Gemeindepräsident

Interlaken

Interlaken, der weltbekannte Kurort, die Metropole des Berner Oberlandes, liegt eingebettet zwischen Thuner- und Brienzersee, am Fusse der majestätischen Jungfrau und ist umgeben von Bergen und Wäldern. Interlaken, ideal für erholsame und abwechslungsreiche Ferien, verfügt über mehr als 80 gepflegte, traditionsreiche Hotels und Pensionen jeder Preisklasse mit total 5000 Gastbetten. Dazu gesellen sich in 500 Chalets und Ferienwohnungen weitere 1500 Betten, und für Camping-Freunde stehen 9 neuzeitlich eingerichtete Zeltplätze bereit.
Interlaken ist die Drehscheibe für Ausflüge nach jeder Himmelsrichtung im Berner Oberland. Eine Zahnradbahn führt auf die Kleine Scheidegg und weiter auf das Jungfraujoch (3454 m ü. M., höchste Bahnstation) oder auf die Schynige Platte mit dem Blumenfreunde ansprechenden Alpengarten. Luftseilbahnen erschliessen das Schilthorn (2970 m ü. M., James Bonds Piz Gloria), den Männlichen und die Pfingstegg. Herrlich freie Aussicht auf Interlaken, das «Bödeli» und gegen die imposante Bergwelt bieten der Harder und die Heimwehfluh (Modell-Eisenbahn-Anlage), welche durch sog. Standseilbahnen zugänglich sind. Besonders genussreich sind die Ausflüge mit den Schiffen auf dem Thuner- und Brienzersee (Seeluftkuren, Abendrundfahrten mit Tanz).
Auch nach «getaner Arbeit» (lies Ausflüge) bietet Interlaken viel Abwechslung, Unterhaltung und Vergnügen, bilden doch der Höheweg und die vielen Einkaufsläden ein lebhaftes internationales «Stelldichein». Heimelige Restaurants mit Bars, Musik und Tanz bieten exquisite Leckerbissen und Spezialitäten an, und im Kursaal gehen internationale Variétés und echt einheimische Folklore über die Bühne.
Interlaken weiss ebenfalls Teilnehmer an Kongressen aller Art zufriedenzustellen und harte Tagungsarbeit mit Rahmenprogrammen zu kombinieren.
Für «aktive Ferien» — Ferien mit Bewegung nach Mass — ist Interlaken bestens ausgerüstet. Der idealgelegene 18-Löcher-Golfplatz am Thunersee, die 4 Tennisplätze auf der Höhematte, die Schwimm- und Strandbäder, die markierten Reitwege, die Minigolf-Anlage, das über 50 km lange Wanderwegnetz, der neuerstellte Vita-Parcours und die Segel- und Wasserskischule laden zu vielseitigem Tun und Treiben ein. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die günstigen Pauschal-Arrangements für Golf- und Segelferien sowie die Musikfestwoche.

Interlaken:
Der Kurort mit 4 Jahreszeiten!

Dank seiner topographischen Lage und den günstigen milden klimatischen Bedingungen ist Interlaken für erholsame Frühlings- und Herbstferien geeignet. Zudem werden neuerdings Anstrengungen unternommen, die Wintermonate zu aktivieren. Als Ausgangspunkt zu den traditionellen Wintersportstationen der Jungfrau-Region, welche bequem und rasch auf der Strasse und mit der Bahn zu erreichen sind, bildet Interlaken einen idealen Standort, um jeden Tag ein neues Ski- oder Wintersporterlebnis erfahren zu können.

Verkehrsverein
Interlaken

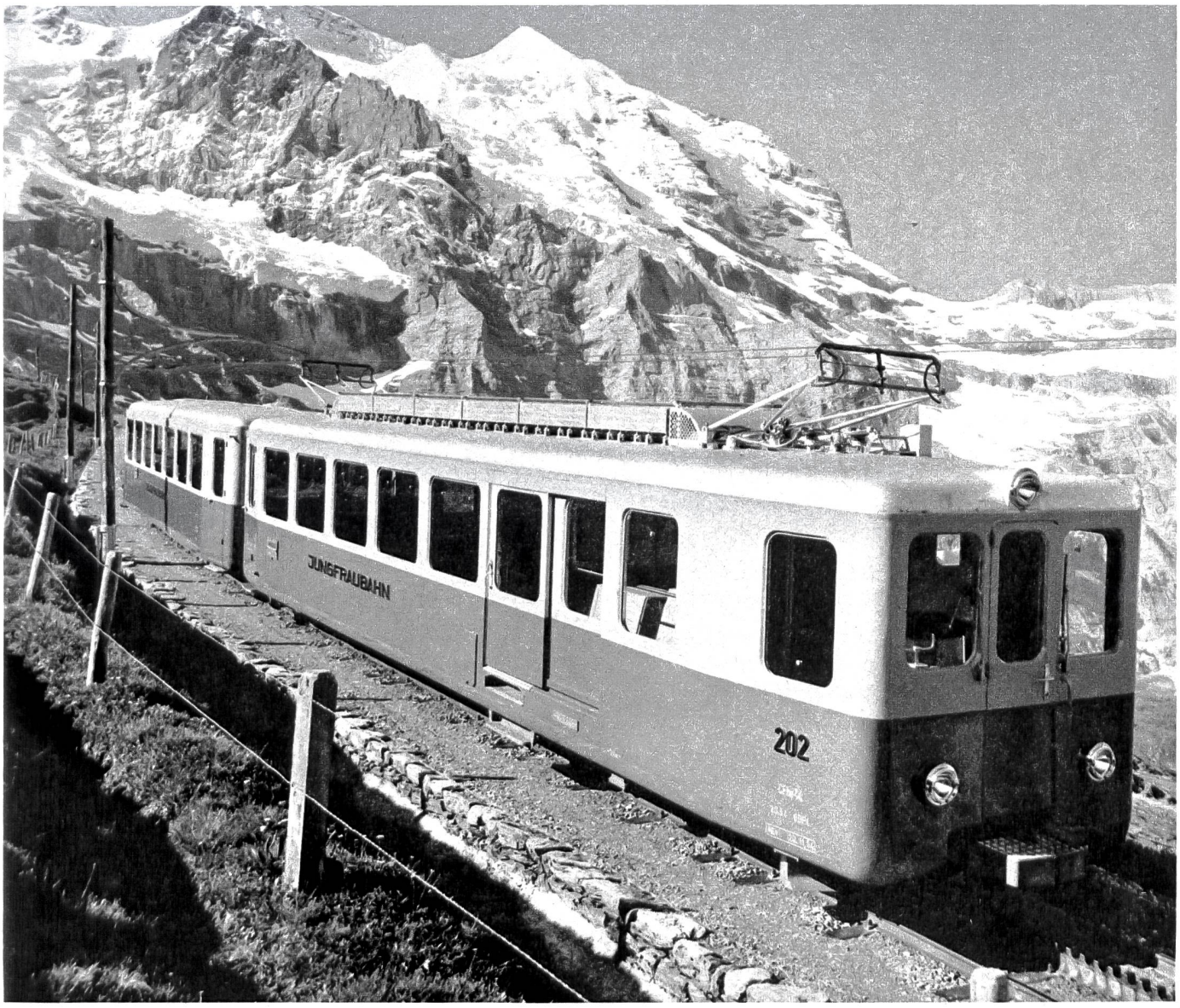
Vom Fischerdorf zum Weltkurort

«Friedrich Seiler in Interlaken hat zu seiner früheren Pension, mitten auf dem Höheweg liegend, nun auch eine Wirtschaft 1. Klasse erhalten und die Firma ‹Hôtel et Pension de la Jungfrau› angenommen. Durch seine frischen Einrichtungen ist er nun in die Möglichkeit versetzt, Reisende von allen Klassen und zu sehr moderaten Preisen aufzunehmen. Alle Tage um 13 und 16 Uhr ist eine gute ‹table d'hôte› zu billigen Preisen zu finden.»

Diese Mitteilung – ein Inserat um 1840 – ist über 130 Jahre alt. Es war um die Zeit, als auf dem Thuner- und Brienzersee die Dampfschiffahrt eröffnet wurde und die sprunghafte Entwicklung Interlakens damit erst richtig einsetzte, nachdem bereits die Hirtenfeste von Unspunnen in den Jahren 1805 und 1808 den Grundstein zum späteren Weltruf gelegt hatten. – Damals erstellte Johannes Seiler, Grossrat und Kaufmann, im Hinblick auf den einsetzenden Saisonbetrieb, am Höheweg das erste Gasthaus, die Pension Seiler, das heutige Hotel «Jungfrau». In diesem Hause wurde 1808 Verkehrspolitiker und Nationalrat Friedrich Seiler geboren. Interlaken, zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch das einfache Fischerdorf Aarmühle (Ramelli), begann nun sein Antlitz nach und nach zu ändern. Bereits Anno 1853 schrieb das populäre Reisehandbuch, der 1829 erstmals erschienene Baedecker, über den Kurort «zwischen den Seen»: «Seine reizende und gesunde Lage mit der vollen Aussicht auf die Schneefelder der Jungfrau und der Nähe mancher der sehenswertesten Punkte der Schweiz haben seinen Ruf durch halb Europa verbreitet und gegenwärtig das kleine Tal zu einer vollständig englischen Niederlassung gemacht; selbst die Eingeborenen fangen an, jeden Fremden englisch anzureden. Aus dem einfachen Fischerdorf ist ein neuartiger Fremdenort geworden.»

Verkehrsverein Interlaken

Die Jungfraubahn,
höchste Zahnradbahn Europas



«Eine der schönsten Stellen unserer Erde!»

«Nimm vom Paradies ein Mödeli / Wir wollen jetzt hinters Bödeli!» — so bodenständig soll sich der liebe Gott geäussert haben, als er sich anschickte, Interlaken zu schaffen, den später touristischen Weltruhm geniessenden Fremdenverkehrsort (568 m) im Berner Oberland mit seinem berühmten Blick auf die Jungfrau.
Der Griff nach dem «Mödeli» dürfte Interlakens Ursprung wohl kaum erklären, die Wirklichkeit sieht prosaischer aus. Einst erstreckte sich vom Haslital bis nach Thun der rund 50 Kilometer lange Wendelsee. Geschiebeablagerungen von Lütschine und Lombach teilten das nacheiszeitliche Gewässer in zwei ungefähr gleich grosse Teile, den Thuner- und Brienzersee; als dazwischenliegendes, flaches Aufschwemmungsgebiet entstand das 35 Quadratkilometer grosse «Bödeli».
Aus alten Urkunden geht hervor, dass Interlaken ursprünglich nicht der Name einer Ortschaft war, sondern die Bezeichnung für das Gebiet zwischen Thunersee (grösste Tiefe: 215 m) und Brienzersee (grösste Tiefe: 260 m) gewesen sein muss. Heute ist Interlaken (lat. inter lacus = zwischen den Seen) ein weltbekannter Touristenort, während das Gebiet zwischen den Seen von den Einheimischen «Bödeli» genannt wird.
Interlaken gilt — zu Recht — als Metropole des Berner Oberlands und wird — zu Unrecht — in einem französischen Reiseführer als dessen Hauptort bezeichnet. Lage und Naturschönheit, günstige klimatische Eigenschaften und vielfältige Möglichkeiten sportlicher Betätigung, gutausgebaute Hotellerie und ausgezeichnete Verkehrsverhältnisse begünstigten seinen raschen Aufstieg zur Weltgeltung. Heute ist Interlaken von London, Paris und München in vier Stunden, von New York in zehn und von Tokio in siebzehn Stunden zu erreichen.
Dem deutschen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy «gingen zur Beschreibung dieses Landstriches zwischen Thuner- und Brienzersee die Worte aus»; die englische Touristin Lady Browning meinte: «Wer möchte in den Himmel abberufen werden, ohne einen Blick auf die Jungfrau zu werfen», und der österreichische Schriftsteller Hans Weigel schwärmte: «Oh Interlaken, Interlaken, Interlaken!»
Auf diesem derart hymnisch gepriesenen Gebiet siedelten sich nach den Kelten um die Zeitwende die Römer an. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts liessen sich Augustinermönche nieder und bauten ein der Jungfrau Maria geweihtes Kloster, dem später noch ein Frauenkloster angegliedert wurde. Es stellte sich indes heraus, dass dieses Nebeneinander die moralische Kraft der Mönche und Nonnen überstieg; Papst Innozenz VIII. musste 1484 das Frauenkloster wieder aufheben.
Die Mönche prägten das kirchliche und kulturelle Leben der Umgebung. Zielstrebig trachteten sie danach, ihren Besitz auszuweiten, wodurch sie mit den Bewohnern des benachbarten Städt-

Kurpromenade mit evangelischer und katholischer Kirche

chens Unterseen in Konflikt kamen. Heute bilden Interlaken (links der Aare), Unterseen (rechts der Aare) und Matten (südlich von Interlaken) ein zusammenhängendes Wohngebiet mit 12000 Einwohnern.

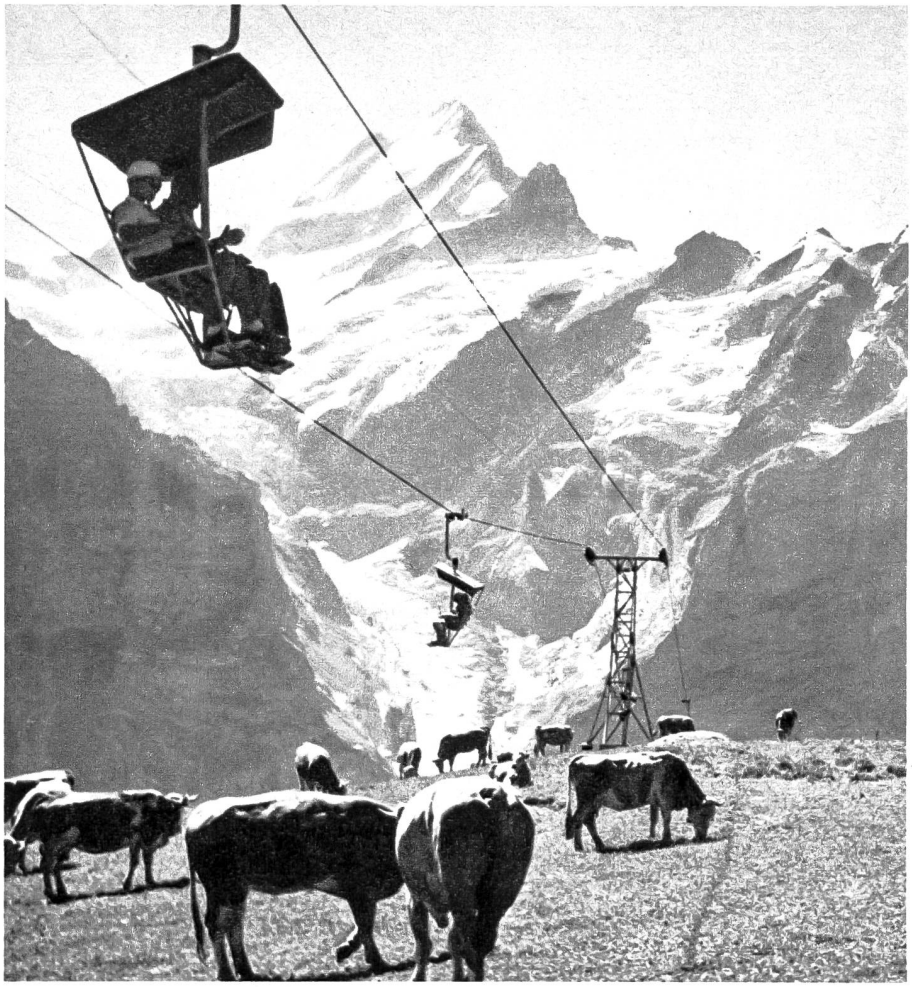
Nach der Reformation (1528) wurde es ruhiger um Interlaken. Im aufgehobenen Kloster bezogen die bernischen Landvögte (Regierungsstatthalter) ihren Wohnsitz. Es schien ihnen dort allerdings nicht so recht zu behagen, wiederholt beklagten sie sich in Briefen an die Regierung in Bern über die Einsamkeit der Gegend und dass sie sich wie in der Verbannung fühlten. Der Sinn für Alpinismus und alpine Schönheiten war damals noch nicht geweckt.

Das änderte sich im 18. Jahrhundert als Männer wie Jean-Jacques Rousseau und Albrecht von Haller («Die Alpen») die Schönheit der Natur und die Liebe zu den Bergen entdeckten. Sie legten damit — ohne es indes beabsichtigt zu haben — den Grundstein für den Fremdenverkehr und die Entwicklung Interlakens zum Fremdenverkehrsort.

Zur schwärmerischen Naturbegeisterung kamen weitere Faktoren, die den Tourismus förderten: Der um 1800 im Schloss Unterseen lebende Maler Franz Niklaus König propagierte mit seinen Bildern die Faszination der Bergwelt, die Ärzte Aebersold, Blatter und Balmer die Heilwirkung von Kuren mit Ziegenmolke. Den Ausschlag für Interlakens Aufstieg zum Weltkurort gaben aber die Hirtenfeste von Unspunnen (1805 und 1808), die den Namen Interlaken weit über die Landesgrenzen verbreiten halfen. Bereits 1809 schrieben die «Schweizerischen Nachrichten», dass der Gästestrom «in dem schönen Tal von Unterseen und Interlaken jährlich so sehr zunimmt, dass selten mehr ein Logis ohne Vorbestellung zu haben ist, obgleich zu diesem Endzweck mehrere neue Häuser gebaut und viele andere dazu eingerichtet worden sind».

Als 1835 die ersten Dampfschiffe auf dem Thunersee und 1839 auch auf dem Brienzersee verkehrten, ging der Aufstieg des Tourismus immer schneller voran. 1840 kündigte ein Inserat an: «Friedrich Seiler in Interlaken hat zu seiner früheren Pension, mitten auf dem Höheweg liegend, nun auch eine Wirtschaft erster Klasse erhalten und die Firma ‹Hôtel et Pension de la Jungfrau› angenommen. Durch seine frischen Einrichtungen ist er nun in die Möglichkeit versetzt, Reisende von allen Klassen und zu sehr moderaten Preisen aufzunehmen.»

Dreizehn Jahre später meldete der «Baedeker» zum Stichwort «Interlaken»: «Seine reizende und gesunde Lage mit der vollen Aussicht auf die Schneefelder der Jungfrau und der Nähe mancher der sehenswertesten Punkte der Schweiz haben seinen Ruf durch halb Europa verbreitet.»



Viehherde und Sesselbahn Grindelwald-First mit Schreckhorn und Oberer Grindelwaldgletscher

Dann setzte eine geradezu überstürzte Entwicklung ein. Immer mehr Verkehrsverbindungen erleichterten den Zugang nach Interlaken und die Erschliessung der nahen Bergwelt: 1889 wurden Brünig- und Beatenbergbahn eröffnet, 1890 die Berner-Oberland-Bahnen (BOB) nach Lauterbrunnen und Grindelwald, 1891 die Drahtseil- und Adhäsionsbahn Lauterbrunnen—Mürren, 1892 der Schiffahrtskanal Thunersee—Interlaken-West und die Brienzer-Rothorn-Bahn, 1893 Wengernalpbahn, Schynige-Platte-Bahn und Thunerseebahn (womit der Anschluss Interlakens ans internationale Schienennetz erfolgte). 1906 kamen Heimwehfluhbahn, 1908 Harderbahn, 1912 Jungfraubahn, 1913 Lötschberg—Simplon-Bahn (BLS) und 1916 die Verbindung Brienz—Interlaken als Schlussteil der Brünigbahn dazu. Später ergänzten Postautos, Sessel- und Luftseilbahnen das vielfältige Transportangebot.

Die Liste der Berühmtheiten, die in Interlaken Station gemacht oder Erholung gesucht haben, ist imponierend: so z. B. Johann Wolfgang von Goethe, Mark Twain und Sven Hedin (angesichts des Panoramas von der Heimwehfluh soll der weitgereiste Schwede ausgerufen haben: «Eine der schönsten Stellen unserer Erde!»), Carl Maria von Weber, Richard Wagner und Felix Mendelssohn-Bartholdy (er besuchte Interlaken fünfmal und komponierte hier die Melodie «Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?»). Nicht minder beeindruckend ist der Aufmarsch gekrönter Häupter, wie etwa König Friedrich von Preussen, Kaiserin Josephine von Frankreich und andere.

Das gesunde Klima gehört zu Interlakens wichtigsten Vorzügen. Obwohl subalpin, ist es dennoch mild; plötzliche Temperatursprünge, nässender Nebel und rauhe Winde sind unbekannt. Die ausgedehnten Laub- und Nadelwälder, die den Ort umgeben, die beiden Seen und die nahen Gletscher wirken ausgleichend. Die Statistik beweist, dass September und Oktober ausgesprochene Schönwettermonate sind. Regen ist selten, die Luft klar und die Sicht auf die Berge einzigartig. Die Einheimischen bezeichnen zu Recht den Herbst als schönste Jahreszeit.

Mit seiner grossen Auswahl an Hotels und Restaurants, Geschäften und Unterhaltungsmöglichkeiten bietet Interlaken die Annehmlichkeiten einer Stadt — bleibt dabei aber ein idealgelegener Ferien-, Erholungs- und Ausflugsort. Die Übernachtungszahlen kletterten

Thunersee mit Segelschiffen

denn auch in den letzten zwanzig Jahren von 375 777 (1952) auf 626 408 (1972). Den Hauptharst der Gäste stellen England, die Bundesrepublik Deutschland und die USA.
Was der Kurfürstendamm für Berlin, die Via Veneto für Rom und die Champs-Elysées für Paris, das ist der Höheweg — die Einheimischen sagen «Höhe» — für Interlaken: das geschäftliche und gesellschaftliche Zentrum, ein 700 Meter langer Boulevard zwischen Hauptpost (im Westen) und Hotel Du Nord (im Osten) mit Hotels und Souvenirläden, gutbesuchten Cafés und fashionablen Geschäften, zahlreichen Grünanlagen und ausgedehnten Blumenbeeten.
Auf der «Höhe» flanieren die Gäste bei schönem Wetter am späten Nachmittag und bei schlechter Witterung ganztags. Sie fahren in Kutschen, bestaunen das grosse Angebot an Holzschnitzereien, machen Shopping und gehen zum Five o'clock tea. Auf der «Höhe» befinden sich auch der traditionsreiche Kursaal und die Höhematte mit ihrem vielbestaunten und oft geknipsten Blick auf die Jungfrau. Kein Auto, das seine Fahrt hier nicht verlangsamt, kein Touristenbus, der nicht einen kurzen Fotohalt einlegt. Der 1859 erbaute und 1968 renovierte Kursaal bildet Höhe- und Mittelpunkt der «Höhe». Hier trifft man sich, hört Unterhaltungskonzerte, spielt «Boule», besucht Theaterabende oder bummelt durch den grossen Park, sitzt auf Bänken und fotografiert die Blumenuhr.
Der Kursaal, dem Zeitgenossen bei seiner Eröffnung «verschwenderische Pracht» nachsagten, bot einst neben Spielen und Konzerten auch Molkenkuren, die indes bald an Attraktivität verloren. 1877 vermerkte der Jahresbericht der Kurhausgesellschaft: «Die beste Kur für unsere Touristen ist und bleibt unsere herrliche Luft, der Anblick unserer unvergleichlich schönen Natur, eine möglichst tadellose Konsumation in unseren Hotels und der Genuss aller jener Annehmlichkeiten, welche wir unseren Gästen zu bieten verpflichtet sind.» Diesen programmatischen Sätzen fühlt sich Interlaken heute noch verpflichtet. Die Molkenkuren des Kursaals sind verschwunden, geblieben sind Spiele und Konzerte. Im Spielsaal wurde das «Jeu des petits chevaliers» nacheinander durch «Chemin de fer» (1895) und «Boule» (1905) ersetzt. Das Kurorchester — es wuchs zeitweise zu einem 40 Mann starken Klangkörper an — spielte mehrmals täglich und veranstaltete dazwischen «Jubel-Festfeier-Konzerte». Aber der Kursaal pflegte — und pflegt — nicht nur die leichte Muse, hier dirigierten Otto Klemperer, Eduard von Beinum und Paul Kletzki, konzertierten Solisten wie Monique Haas, Joseph Szigeti, Yehudi Menuhin. Boshaft und pointiert formulierte Hans Weigel: «Das Schöne an Interlaken ist seine Umgebung», er hat damit so unrecht nicht: Die Metropole des Berner Oberlandes empfiehlt sich als verkehrstechnisch günstig gelegenes Standquartier für Ausflüge ins Jungfraugebiet sowie zum Thuner- und Brienzersee. 60 Kilometer markierte Spazier- und Wanderwege erschliessen die nähere, 38 Bergbahnen die weitere Umgebung.
Nach nur fünfzig Minuten steht der Gast bereits auf der Schynigen Platte und bestaunt die Sicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau; in nur anderthalb Stunden erreicht er das Schilthorn mit «Piz Gloria»-Drehrestaurant und Alpenpanorama. Er kann vormittags im Thunersee schwimmen, nachmittags auf dem Jungfraujoch Ski laufen und abends im Kursaal «Boule» spielen. Er kann spazieren und segeln, reiten und rudern, wandern und Wasserski fahren — Interlakens Urlaubprogramm ist verblüffend reichhaltig.

Verkehrsverein Interlaken

Nach wie vor sind die Pferdekutschen ein beliebtes Transportmittel zur gemütlichen Entdeckung des Kurortes

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Berner Oberland

Die Volkswirtschaft im Berner Oberland stützt sich auf die zwei Hauptsäulen Landwirtschaft und Fremdenverkehr, die sich vortrefflich ergänzen. Der Fremdenverkehr bildet ein starkes Bollwerk gegen die Entvölkerung unserer Bergtäler. Ohne ihn wäre die wirtschaftliche Entwicklung vieler Land- und Berggemeinden nicht möglich, und es müsste sich ein Grossteil der Einwohner anderswo Arbeit und Verdienst suchen. Die letzte Volkszählung beweist deutlich, dass Gemeinden mit Fremdenverkehr keinen Bevölkerungsrückgang, sondern meistens einen Zuwachs aufweisen.

Die lebenswichtigen Funktionen, die der Tourismus in unserer Landesgegend ausübt, gehen allein aus den von ihm ausgelösten Umsatzwerten hervor, die sich im Berner Oberland jährlich auf schätzungsweise 550 bis 600 Mio Franken belaufen, was einen namhaften Teil des Volkseinkommens ausmacht. Dieser Betrag fliesst in zahlreiche Kanäle unserer Wirtschaft und befruchtet weite Teile des Berggebietes. Aus dem Fremdenverkehr ziehen nicht nur die Hotel-, Restaurations- und Verkehrsbetriebe ihren Nutzen, sondern auch der Handel, das Handwerk und Gewerbe und nicht zuletzt die Landwirtschaft; er vermag das Einkommen dieser Erwerbsgruppen in vielfältiger Weise zu verbessern. Erwähnt seien nur der ortsnahe Absatz von landwirtschaftlichen Produkten und von Heimarbeitserzeugnissen, das Zusatzeinkommen, das die touristischen Unternehmungen und der Sportbetrieb bieten, sowie vor allem auch das Vermieten von Ferienwohnungen, woraus die Bergbevölkerung einen willkommenen Erlös erzielt. Der Fremdenverkehr ist somit ein wirksames Mittel zur Erhaltung und Stärkung der bergbäuerlichen Kleinbetriebe. Anderseits sind die touristischen Einrichtungen auf die Dienstleistungen der einheimischen Hilfskräfte angewiesen. Der Bergbauernstand ist zudem ein unermüdlicher Hüter und Betreuer unserer Erholungslandschaften. Er wahrt das Antlitz unserer schönen Heimat, die ihre Anziehungskraft auf die vielen Besucher aus aller Welt ausübt.

Im Jahr 1976 sind 419 599 Ausland-

Boulevard-Café am Höheweg mit Hotel Victoria-Jungfrau und Hotel Metropole

gäste und 298 220 Schweizer Gäste in den oberländischen Hotel- und Kurbetrieben zu einem längern oder kürzern Aufenthalt abgestiegen. Sie brachten ein Logiernächtetotal von 3 202 505, was rund 10% der gesamtschweizerischen Übernachtungsziffer ausmacht. Einen bemerkenswerten Aufschwung verzeichnen die Unterkünfte in der Parahotellerie (Chalets, Ferienwohnungen, Campingplätze und Lager), die sich laut Schätzung in unserer Region auf ca. 4,5 Mio belaufen. Es stehen mehr als 28 000 Gastbetten in Hotels und Pensionen und über 50 000 in Privatlogis zur Verfügung. Der Förderung des Fremdenverkehrs wird denn auch seitens der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, die immer wieder die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge aufzeigt, alle Beachtung geschenkt. Es gilt vor allem, die Wettbewerbslage und das touristische Angebot zu verstärken, um der zunehmenden Konkurrenz und den heutigen Anforderungen gewachsen zu sein. Durch das kantonale Fremdenverkehrsgesetz ist der Staat Bern in der Lage, den Ausbau der Kur- und Ferienorte wesentlich zu unterstützen. Aus dem Ertrag der Beherbergungsabgabe werden Beiträge an die Verbesserung der kurörtlichen Einrichtungen wie Schwimm- und Hallenbäder, Wander- und Spazierwege, Golf- und Tennisplätze, Erholungsanlagen, Kunsteisbahnen und Curlinghallen, Skipistenausbau und -sicherung, Kongressgebäude usw. ausgerichtet. Die zu diesem Zwecke im Oberland bewilligten Mittel beliefen sich in den zwei letzten Jahren auf Fr. 7 604 580.—, die eine Investitionssumme von über 30 Mio Franken auslösten.

Für die bauliche und betriebliche Erneuerung hat das oberländische Gastgewerbe bereits Beachtliches unternommen. Mit dem am 1. Januar 1976 in Kraft getretenen revidierten Bundesgesetz über den Hotel- und Kurortskredit wird die Ausdehnung der Finanzhilfe auch auf Hotelneubauten ermöglicht, wenn ein vom Bund genehmigtes regionales Entwicklungskonzept vorliegt. Der grosse Unterhalts- und Erneuerungsbedarf in den Kurorten bringt dem ortsansässigen Handwerk und Gewerbe willkommene Aufträge. Der gegenwärtige Zeitpunkt — gesunkene Baupreise, Liquidität und erhöhte Anlagebereitschaft der Banken, wünschbare Beschäftigung von Arbeitskräften — erweist sich für die Ausführung von Erneuerungsarbeiten als günstig.

Ausschlaggebend für die Entwicklung einer Fremdenverkehrsregion sind die Verkehrslage, gute Verbindungen und Anschlussmöglichkeiten. Das Berner Oberland ist mit öffentlichen Transportmitteln gut dotiert; es verfügt über 38 Privatbahnen inklusive Luftseil- und Sesselbahnen, die bis in die Regionen des ewigen Schnees führen und ihr Leistungsvermögen immer wieder unter Beweis stellen. Sie beförderten im Vorjahr zusammen mit dem Schiffsbetrieb Thuner- und Brienzersee 37 146 330 Personen und erzielten aus dem Reiseverkehr 112,2 Mio Franken an Einnahmen. Dazu gesellt sich eine ansehnliche Zahl von Skiliften, die dem Wintertourismus, der vermehrt ins Gewicht fällt, dienen. Bei den Transportanstalten und im Sommer- und Wintersport finden zahlreiche Einheimische Beschäftigung.

Grosse Bedeutung kommt dem beschlossenen Ausbau unserer Alpentransversale, der Lötschberglinie, auf Doppelspur zu. Im Vordergrund steht ebenfalls der weitere Ausbau der Zufahrts- und Durchgangsstrassen, die einen gewaltig angewachsenen Motorfahrzeugverkehr aufzunehmen haben. Mit der 1973 erfolgten Eröffnung der Autobahn bis Spiez und Wimmis reicht die durchgehende Verbindung bis zur Nordsee, und unser Fremdenverkehrsgebiet wird immer mehr zum Naherholungsziel. Der Nationalstrassenbau findet in verschiedenen Abschnitten seine Fortsetzung. So geht es voran mit der Umfahrung von Interlaken, wo die Untertunnelung des Rugens im Rohbau 1977 fertig wird, und mit den Arbeiten für die linksufrige Brienzerseestrasse.

Nicht vergessen sei die Erschliessung des Hinterlandes, d. h. von Bergsiedlungen, Weiden, Alpen und Wäldern, die nicht nur deren Bewirtschaftung erleichtern soll, sondern weitgehend auch im touristischen Interesse liegt. Unsere verkehrsmässig gut entwickelte Landesgegend kann sich glücklich schätzen, noch eine gesunde Berglandwirtschaft zu besitzen, deren Rückgrat in der weit über unsere Grenzen hinaus bekannten Viehzucht besteht.

Urproduktion und Fremdenverkehr bilden zusammen mit Gewerbe und Industrie im Berner Oberland eine volkswirtschaftliche Einheit und für seine rund 165 000 Einwohner die Existenzgrundlagen, die zu erhalten und verbessern man ständig bemüht ist.

Margrit Zwahlen, Geschäftsführerin der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, Interlaken

Das bernische Gewerbe in der Rezession

In der Wirtschaft des Kantons Bern nehmen Handwerk und Gewerbe einen gewichtigen Platz ein. Dies nicht allein wegen der Vielzahl der gewerblichen Betriebe, sondern und obschon ausgesprochen kleinbetrieblich strukturiert, ebenfalls was die Zahl der in Handwerk und Gewerbe Beschäftigten betrifft. In einem Kanton mit 491 Gemeinden — viele davon ohne Industrie — hat vor allem die breite Streuung mittelständischer Unternehmen den Randgebieten zu einem wenn auch recht unterschiedlichen Anteil an der Hochkonjunktur verholfen.

Wie andernorts steht das Gewerbe im Kanton Bern heute vor der Aufgabe, eine grundlegend veränderte wirtschaftliche Lage zu bewältigen. Die Anpassung an die neuen Rahmenbedingungen fällt um so schwerer, als der Kanton Bern — der ohnehin nur den wirtschaftlich mittelstarken Kantonen zuzurechnen ist — vom wirtschaftlichen Einbruch ganz besonders betroffen wird. Innerhalb des Kantonsgebietes sind jene Regionen am stärksten betroffen, die einen bedeutenden industriell-gewerblichen Sektor aufweisen. Die schwierige Lage der bernischen Wirtschaft kommt in verschiedenen Indikatoren augenfällig zum Ausdruck. Was die Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Arbeitsplätze betrifft, verlief die Entwicklung mit mindestens 30 000 verlorengegangenen Arbeitsplätzen ungünstiger als in der übrigen Schweiz. Zwar ist die Zahl der Ganz- und Teilarbeitslosen auch im Kanton Bern absolut im Abnehmen begriffen. Die Statistik wies, bei 435 gemeldeten offenen Stellen, Ende Januar 1977 noch 3604 Ganzarbeitslose gegenüber 4772 ein Jahr vorher auf. Die Zahl der Teilarbeitslosen fiel innert Jahresfrist von 20 278 auf 4972 im März 1977. Relativ betrachtet hat sich der Anteil der bernischen Ganz- und Teilarbeitslosen am

Aare mit Interlaken / Unterseen und Niesenkette

gesamtschweizerischen Total indessen laufend erhöht. Ein ähnlich ungünstiges Bild bietet sich in bezug auf die ausländischen Arbeitskräfte. Auch bei dieser Kategorie von Arbeitskräften liegt der Abbau mit 13 000 Personen relativ höher als im gesamtschweizerischen Mittel. Dabei hatte die Überfremdung im Kanton Bern nie einen alarmierenden Stand erreicht.

In weit stärkerem Ausmass als die übrigen Gewerbezweige wird das bernische Bau- und Nebenbaugewerbe vom massiven Beschäftigungsrückgang unmittelbar betroffen, hat es doch im Vergleich zu den Hochkonjunkturjahren bereits 16 000 Arbeitsplätze eingebüsst. Besonders ausgeprägt ist der Zusammenbruch der Wohnbautätigkeit. Eine Hauptursache hiefür ist im gestiegenen Leerwohnungsbestand zu erblikken. Die Zahl der neu erstellten Wohnungen verminderte sich im Kanton Bern von 1973 bis 1976 um 58%. In der nämlichen Zeitspanne haben sich zudem die Investitionen der Wirtschaft um 40% vermindert. Die Konjunkturspritzen des Bundes und ein zusätzliches Investitionsprogramm des Kantons bewirkten wohl eine Verlangsamung des Beschäftigungsrückganges. Der Rückschlag der privaten Bautätigkeit wurde aber, wie dargelegt, nur graduell gemildert. Weiteren behördlichen Ankurbelungsmassnahmen sind durch die finanziellen Engpässe der öffentlichen Hand klar Grenzen gesetzt. Realistisch betrachtet, besteht wenig Hoffnung auf eine baldige Besserung der Beschäftigungslage im Baugewerbe. Es ist sogar fraglich, ob die Talsohle bereits durchschritten ist. Das bernische Baugewerbe zehrt von der Substanz. Zwangsläufig werden die bereits in Gang gekommenen Strukturbereinigungen ihren Fortgang nehmen.

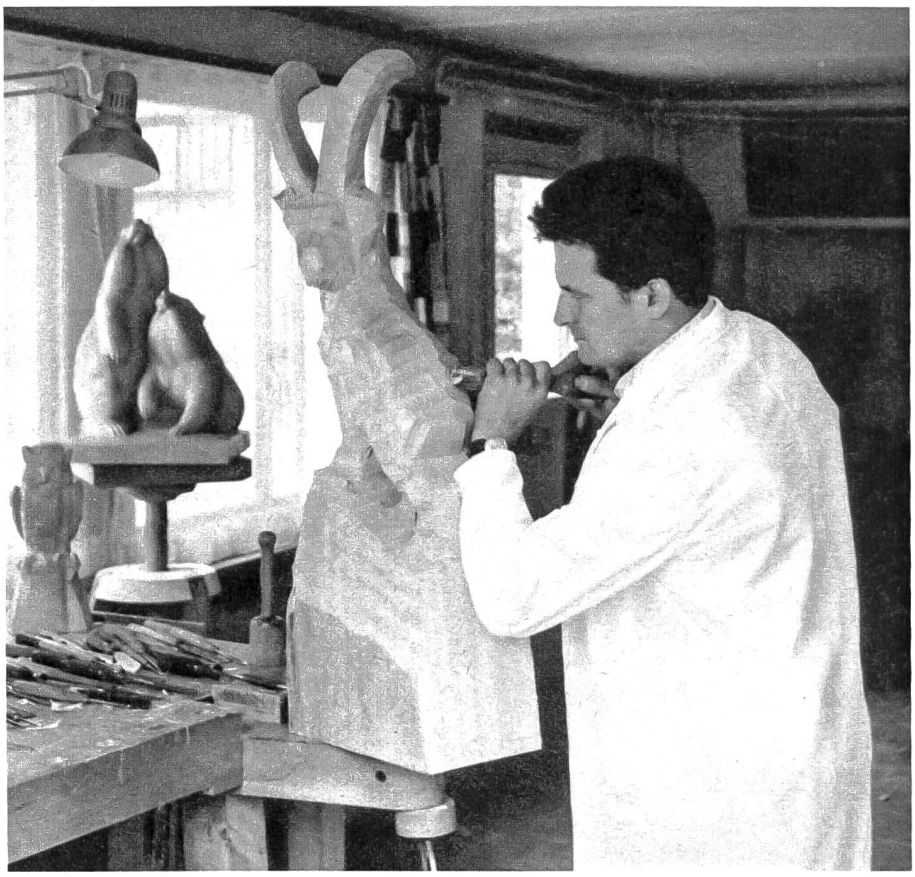
Im Detailhandel sind die Umsatzrückgänge auf tiefem Niveau zum Stillstand gekommen. Die Rückwanderung einer Grosszahl ausländischer Arbeitskräfte und die konjunkturpolitisch im falschen Zeitpunkt aufgekommene Sparneigung breiter Bevölkerungskreise sind weiterhin von Einfluss auf die Umsatzentwicklung. Überdies sieht sich der Detailhandel mit einem stets wachsenden Konkurrenzdruck der Grossverteiler konfrontiert. Das Argument der Versorgungssicherheit hat in letzter Zeit in der Volksmeinung und bei Behörden an Boden gewonnen, entscheidend zum Tragen gekommen ist es bis anhin jedoch noch nicht. Mitspielen dürfte dabei das in allen gewerblichen Sparten spürbare preisbewusste Konsumverhalten.

Von der Rezession nicht verschont, aber weniger beeinträchtigt sind einstweilen verschiedene Dienstleistungsgewerbe. Die Verhältnisse liegen aber von Branche zu Branche unterschiedlich. Bei einer allfälligen Einführung der Mehrwertsteuer auf den 1. Januar 1978 werden die bisher von der Warenumsatzsteuer befreiten Dienstleistungen wesentlich verteuert, was nicht ohne Auswirkungen auf die Beschäftigungslage dieses gewerblichen Sektors sein könnte.

Mit schrumpfendem Markt hat sich die Konkurrenz verschärft. Der Kampf um die Marktanteile wird härter geführt, zumal wenn es um das Überleben von Unternehmen geht. Ein andauernder Preiskampf — besonders unerfreulich sind die Verhältnisse im Submissionswesen für Bauleistungen, wo nicht kostendeckende Unterangebote an der Tagesordnung sind — droht das Gewerbe über die notwendige Strukturbereinigung hinaus in Mitleidenschaft zu ziehen. Speziell in der bernischen Bauwirtschaft könnte der Überdimensionierung u. U. eine Unterdimensionierung der auf die Dauer volkswirtschaftlich zweckmässigen Kapazitäten nachfolgen. Für eine grundlegende Verbesserung der Verhältnisse wären vermehrtes Solidaritätsdenken und bessere Einsicht vonnöten. Leider fehlt es nur zu oft am einen wie am andern und oftmals ist der Zwang der Verhältnisse einfach stärker als ein an sich vorhandener guter Wille.

Positiver Lichtblick in der düstern Konjunkturlandschaft sind die guten Beziehungen des bernischen Gewerbes zu den Behörden. Bereits zu Beginn der

In der Werkstatt eines Brienzer Holzbildhauers



Rezessionsphase hat der Kantonal-Bernische Gewerbeverband einer regierungsrätlichen Delegation in einer offenen Aussprache die Besorgnisse über die wirtschaftliche Entwicklung darlegen können. Nach längerer, intensiver Vorarbeit wurde überdies im Frühjahr 1976 der bernischen Volkswirtschaftsdirektion ein umfassender Katalog von Massnahmen für das Gewerbe eingereicht. Ohne einer interventionistischen Staatswirtschaft das Wort zu reden, wurden in der Eingabe Möglichkeiten des Staates aufgezeigt, mit den ihm bereits gegebenen Mitteln dem Gewerbe in seiner Gesamtheit zu helfen. Im Sinne einer aktiven Rezessionsbekämpfung wurde insbesondere auf die Aufgaben des Staates verwiesen, private Aktivitäten auszulösen und zu fördern. Weitere Einsatzmöglichkeiten des Staates wurden bei der Vergebungspraxis von Arbeiten und Lieferungen, auf den Gebieten der beruflichen Aus- und Weiterbildung wie nicht zuletzt durch einen Abbau administrativer Hemmnisse aufgezeigt. Mit Genugtuung darf angeführt werden, dass in der Folge das bernische Gewerbegesetz mit den Abendverkauf einschränkenden Bestimmungen ergänzt worden ist, eine Verordnung über den Bau von Einkaufszentren in Kraft trat, die Revision des bernischen Gastwirtschaftsgesetzes in Angriff genommen wurde und in einer neuen Stipendienordnung die berufliche Ausbildung weitgehende Gleichstellung mit der Mittelschul- und Hochschulbildung fand.

Die Anpassung an die veränderten Wirtschaftsverhältnisse wird im bernischen Gewerbe, wie anderswo, Spuren hinterlassen. Die Strukturbereinigung auf das unbedingt Notwendige einzuschränken und einen gesunden, leistungsfähigen Gewerbestand auch für die Zukunft zu bewahren, ist hauptsächliches Ziel der gegenwärtigen Bemühungen. Möge ein bald wieder einsetzender konjunktureller Aufschwung, auch ohne dass die Bäume wiederum in den Himmel wachsen, doch das seinige dazu beitragen. *Dr. K. Riesen*

Einladung zur 35. ordentlichen Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Samstag, 4. Juni 1977, punkt 11.15 Uhr, in der Aula der Sekundarschule, Interlaken

Traktanden

1. *Begrüssung durch den Präsidenten des Verwaltungsrates, Peter Willi*
2. *Wahl der Stimmenzähler*
3. *Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1976 und Vorlage der Jahresrechnung durch Geschäftsführer Kurt Wäschle, lic. rer. pol.*
4. *Bericht der Kontrollstelle*
5. *Beschluss über die Betriebsrechnung und über die Verwendung des Reinertrages*
6. *Allgemeine Umfrage*

Für den Verwaltungsrat: P. Willi, Präsident *St. Gallen, den 4. April 1977*

ZUR WIRTSCHAFTS- UND GELDMARKTLAGE

Die Schweiz im weltwirtschaftlichen Vergleich

Anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Nationalbank vom 28. April 1977 hat Dr. F. Leutwiler, Präsident des Direktoriums, festgestellt, dass unser Land innerhalb der weltwirtschaftlichen Konstellation eine teils günstige, teils ungünstige Stellung einnehme. Eindeutige Erfolge seien bei der Bekämpfung der Inflation zu verzeichnen. Kein anderes Industrieland habe derzeit eine so niedrige Teuerungsrate aufzuweisen wie die Schweiz. Sodann sei die statistisch ausgewiesene Arbeitslosenquote in keinem Land so tief wie in der Schweiz. Die relativ niedrige Zahl von Beschäftigungslosen sei allerdings weitgehend der umfangreichen Rückwanderung ausländischer Arbeitskräfte, dem Verzicht auf die Weiterbeschäftigung von Arbeitnehmern im Pensionierungsalter, vorzeitigen Pensionierungen sowie dem Abbau von Zweitbeschäftigungen zuzuschreiben. Ohne Einschränkung könne erwähnt werden, dass die Verhältnisse in bezug auf das soziale Klima in der Schweiz günstig seien. Schliesslich dürften die niedrigen Kapitalkosten, die aktive Ertragsbilanz sowie die Stärke unserer Währung unter den positiven Elementen verbucht werden. Dieses an sich günstige Bild werde aber durch die Tatsache etwas getrübt, dass das reale Wachstum in der Schweiz in jüngster Zeit hinter der in vergleichbaren Ländern verzeichneten Entwicklung zurückgeblieben sei. Die Rezession sei wohl zum Stillstand gekommen, jedoch bei einem Produktionsniveau, das unter demjenigen der Boom-Jahre liege. Wenn sich auch neuerdings die Anzeichen einer Belebung mehrten, sei doch mit Sicherheit anzunehmen, dass die Wachstumsraten der Jahre der Konjunkturüberhitzung vorerst nicht mehr erreicht werden könnten. Der Aufschwung werde neben anderen Faktoren durch den Umstand behindert, dass die von der Rezession aufgedeckten Strukturschwächen bisher erst teilweise überwunden worden seien. Eine Bewältigung der Strukturprobleme sei aber unerlässlich, wenn sich die schweizerische Wirtschaft aus der Stagnation lösen und auf den Pfad eines Wachstums im Gleichgewicht begeben wolle. Aus der Beurteilung der schweizerischen Wirtschaftslage und der Aussichten für die Zukunft ergibt sich nach Dr. Leutwiler ein Bild, das bei aller Problematik eher zuversichtlich stimmt. Dank der Stabilisierung der Kosten und der Wechselkurse seien die Gewinnaussichten wieder günstiger geworden, was das Investitionsklima verbessere. Auch die private Konsumnachfrage habe zugenommen, und schliesslich deute die schon seit längerer Zeit anhaltende Steigerung der Einfuhren, auch von Investitionsgütern, auf eine konjunkturelle Belebung hin. Ausdrücklich wurde aber festgestellt, dass die positiven Aspekte des schweizerischen Konjunkturbildes niemanden zu euphorischen Gefühlen verleiten lassen könne. Die Schweiz sei noch nicht über den Berg, und es lägen nicht Jahre mit geringeren wirtschaftlichen Problemen vor uns. Die Aussichten aber, mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden, seien in der Schweiz jedoch in mancher Hinsicht besser als in vielen anderen Ländern.

Unerwünschte Herabsetzung des Rentenalters

Nach dem seit 1. Januar 1964 geltenden Wortlaut von Art. 21 des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung entsteht der Anspruch auf eine einfache Altersrente für Männer nach Vollendung des 65. und für Frauen nach Vollendung des 62. Altersjahres. Mit einer im April 1975 eingereichten Volksinitiative — sie verzeichnete lediglich 56 350 gültige Unterschriften — verlangen die progressiven Organisationen der Schweiz (POCH) eine Herabsetzung des Rentenalters in der AHV auf 60 Jahre für Männer und auf 58 Jahre für Frauen. Bei einer Annahme dieser Initiative müsste nach ihrem Wortlaut die neue Regelung ein Jahr nach der Volksabstimmung in Kraft treten. Ferner hätte die Gutheissung der Initiative zur Folge, dass entweder die Beiträge an die AHV/IV um rund 3 Lohnprozente erhöht oder aber die Rentenleistungen (auch die laufenden) um ca. ein Viertel gekürzt werden müssten. Beides kommt für den Bundesrat unter den heutigen wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht in Frage. In der kürzlich veröffentlichten Botschaft an die eidgenössischen Räte wird deshalb Volk und Ständen das Begehren ohne Gegenvorschlag zur Verwerfung empfohlen.

Eine Herabsetzung des Rentenalters hätte aus volkswirtschaftlicher Sicht — auf andere Aspekte soll an dieser Stelle nicht eingetreten werden — ähnliche Auswirkungen wie etwa eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit oder eine Erhöhung der Ferienansprüche. Das der Volkswirtschaft zur Verfügung stehende Potential an Arbeit würde sich verringern. Unter den gegenwärtigen Bedingungen könnte daher gefolgert werden, dass sich die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten auf eine kleinere Zahl von Menschen aufteilen liessen. Durch vermehrtes Ausscheiden der älteren ergäben sich zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für die verbleibenden Arbeitskräfte. In Wirklichkeit ist aber davon auszugehen, dass gerade während der Rezession der Anreiz zu Rationalisierungsmassnahmen besonders gross ist. Daher kann nicht sicher angenommen werden, dass die meisten der zusätzlichen Pensionierten ersetzt würden. Und auch dort, wo sich ein Ersatz aufdrängt, ist fragwürdig, ob er beispielsweise wegen Qualifikationserfordernissen oder Schwierigkeiten von notwendigen Wohnortwechseln zustande käme.

Es ist also nicht zu erwarten, dass eine starre Regelung eines früheren Rücktrittes aus dem Erwerbsleben zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes jeweils gerade am richtigen Ort führen würde. Gerade entwicklungsschwache Regionen und besonders arbeitsintensive Branchen sind auf die Beschäftigung älterer Arbeitskräfte angewiesen. Volkswirtschaftlich wären daher ein Lohnauftrieb und ein erneutes Ansteigen der Inflation zu erwarten, wodurch die internationale Konkurrenzfähigkeit der Schweiz, entgegen den heutigen Erfordernissen, weiter geschwächt würde. Auf längere Sicht könnte sich die Starrheit in der vorgeschlagenen Regelung als grosse Belastung für die Arbeitsmarktpolitik erweisen.

Sparen nicht bloss Taktik

In der ausserordentlichen Mai-Session des Parlamentes hat der Ständerat wie zuvor der Nationalrat im Interesse der Gesundung des Finanzhaushaltes des Bundes die Sparvorschläge des Bundesrates einhellig gebilligt und der geplanten Einführung der Mehrwertsteuer zugestimmt. Damit haben beide Kammern eine glaubwürdige Vorleistung auf die kommende eidgenössische Abstimmung vom 12. Juni erbracht und eine Tendenzwende im Interesse des ganzen Volkes eingeleitet. Zu den Einsparungen über die durch das Sparpaket vorgenommenen 36 Gesetzesänderungen, welche im Jahre 1978 einen Einsparungsbetrag von 530 Millionen und im Jahre 1979 von 630 Millionen Franken ausmachen werden, kommen in den nächsten Jahren noch die Einsparungen, welche vom Bundesrat in eigener Kompetenz vorgenommen werden können. Sie betragen im neuen Finanzplan rund 1,2 Milliarden für 1978 und 1,9 Milliarden Franken für 1979. Der neue Finanzplan basiert auf einem reduzierten wirtschaftlichen Wachstum von real 1 bis 2 Prozent pro Jahr und einer jährlichen Teuerungsrate von 2 bis 3 Prozent. Im übrigen soll das Budget bei Annahme der Mehrwertsteuer in der bevorstehenden Abstimmung schon ab 1978 wieder ausgeglichen sein. Ohne Mehrwertsteuer würden die ungedeckten Ausgaben des Bundes auf 2 Milliarden im Jahre 1978 und auf mindestens 2,5 Milliarden Franken im Jahre 1979 ansteigen, was unweigerlich zu einem weiteren Abbau staatlicher und weiterer Leistungen sowie zu einem rasanten Anstieg der Verschuldung des Bundes führen müsste.

Bisher hat die öffentliche Hand Jahr für Jahr einen grösseren Anteil des Bruttosozialproduktes beansprucht. Entsprechend wurde der private Bereich zurückgedrängt. Er macht gegenwärtig nur noch etwas mehr als die Hälfte des wirtschaftlichen Kuchens aus. Der private Sektor ist aber der produktivere, schöpferische Bereich unserer Volkswirtschaft, der zudem die ganze Steuerlast trägt. Ein weiteres Zusammendrängen dieses Sektors gefährdet den Wohlstand aller und die Staatseinnahmen dazu. Der neue Finanzplan bedeutet, dass der Anteil des Staates am Bruttosozialprodukt nicht mehr weiter steigen darf. Auf diese Begrenzung des Wachstums, welche sich in bezug auf die gegenwärtige Wirtschaftslage rechtfertigen lässt, haben sich Bundesrat und Parlament, wenn auch nicht rechtlich, so doch moralisch verpflichtet, und zwar im Sinne einer Weichenstellung nicht nur für einige Monate, sondern für die nächsten Jahre.

Leichter Zinsanstieg

Nach dem Misslingen der 3¾%-Bundes- und der 4%-Genfer-Kantonsanleihe sowie einem verstärkten Liquiditätsbedürfnis der Banken machte sich eine gewisse Beunruhigung am Kapitalmarkt bemerkbar. Ob der eingetretene Zinsanstieg in der Folge lediglich eine temporäre Erscheinung oder der Beginn eines anhaltenden Aufwärtstrendes darstellt, ist derzeit noch nicht sicher. Nach der von Generaldirektor Schürmann anlässlich der Pressekonferenz der Schweizerischen Nationalbank anfangs Mai geäusserten Meinung haben sich die grundlegenden Kriterien des Kapitalmarktes nicht geändert. Als Begründung dafür wurde festgestellt, dass der Zuwachs von fremden Geldern unvermindert anhalte und die Zuwachsrate von 7,3% im ersten Quartal 1977 gleich hoch gewesen sei wie diejenige des Vorjahres. Anderseits sei die Nachfrage weiterhin gering, und im Emissionsprogramm erfolgten weitere Abstriche.

Bestimmt gibt es heute kaum Faktoren, welche auf eine rasche Umkehr der Zinsentwicklung hindeuten. Zwar haben sich die Aussichten der Schweizer Wirtschaft aufgehellt, doch wird eine Belebung nur langsam einsetzen. Der Kreditbedarf der Wirtschaft dürfte weiterhin gering bleiben, da neue Finanzbedürfnisse vor allem aus der sich allmählich verbessernden Ertragslage abgedeckt werden können.

Ob die Erhöhung des Zinssatzes um ¼% auf 4¼% für erstklassige Anleihen den vorhandenen Zeichnungswiderstand zu brechen vermag und auf welchem Zinsniveau allenfalls eine Stabilisierung eintritt, ist heute eine offene Frage. Die bereits erfolgten Satzerhöhungen bei den Festgeldern sowie bei den Kassenobligationen lassen nur vage Vermutungen zu. Man hat von seiten der Neuemissionen den Markt in letzter Zeit überstrapaziert und dabei vor allem die mit höheren Zinssätzen rechnenden institutionellen Anleger in eine Warteposition gedrängt. Der starke Kurseinbruch der ersten Mai-Tage ist wenig geeignet, diese Grossanleger zu einer raschen Rückkehr an den Emissionsmarkt zu bewegen. Es wird in nächster Zeit sehr vorsichtig disponiert und eher abgewartet werden, ob sich das um ¼% erhöhte Zinsniveau als tragfähig erweist.

TW

Begriffe des Geld-, Bank- und Börsenwesens

Cash flow

Der Begriff des Cash flow taucht heute immer häufiger bei der Besprechung der Jahresabschlüsse von grösseren Unternehmungen auf. Er wurde Ende der fünfziger Jahre als Bewertungsmassstab in der Finanzanalyse eingeführt. Der ursprüngliche Gedanke bestand darin, anhand des Cash flow die Ertragskraft einer Unternehmung zuverlässiger zu erkennen, als dies aufgrund des ausgewiesenen Reingewinnes möglich ist, wird doch der Reingewinn häufig durch übersetzte Abschreibungen und Rückstellungen künstlich verringert. Es lag daher nahe, den ausgewiesenen Reingewinn und die Abschreibungen zu einer Grösse zusammenzufassen. Hiefür wurde der Begriff des Cash flow geprägt, wobei alle Bemühungen scheiterten, einen zutreffenderen und allgemein anerkannten deutschen Ausdruck (entsprechende Vorschläge waren: Finanzüberschuss, Finanzmittelzufluss, verfügbare erarbeitete Mittel) zu finden.
Grundsätzlich handelt es sich beim Cash flow um jenen Teil des Einnahmenstromes einer Unternehmung aus Geschäftstätigkeit während einer Rechnungsperiode, welcher nach Abzug aller Ausgaben verbleibt und ihr zur Gewinnausschüttung, zur Finanzierung von Investitionen und zur Schuldentilgung zur Verfügung steht. Vereinfacht ausgedrückt umfasst der Cash flow den Reingewinn und die Abschreibungen. Eine genauere Betrachtung der Aufwendungen und Erträge einer Unternehmung im Hinblick auf ihren Einfluss auf die Liquidität zeigt jedoch, dass die aus der Addition von Reingewinn und Abschreibungen zusammengesetzte Cash flow-Grösse ein unvollständiges Bild über den Finanzmittelzufluss gibt. So bewirken neben den Abschreibungen auch noch andere Aufwandpositionen keinen Bargeldabfluss (z. B. die Rückstellungen), und anderseits sind nicht alle Erträge liquiditätswirksam (z. B. Erträge aus Auflösung von Reserven und Rückstellungen, Eigenherstellungen von Anlagen usw.). Buchhalterisch kann der Cash flow daher definiert werden als jene Grösse, welche den Reingewinn zuzüglich der nicht ausgabenwirksamen Aufwendungen und abzüglich der nicht einnahmenwirksamen Erträge umfasst. Eine genaue Cash

flow-Ermittlung und -Analyse setzt deshalb eine genaue Kenntnis der Buchungsvorgänge voraus. Bei der externen Finanzanalyse ist diese Voraussetzung nicht erfüllt, weshalb man sich notgedrungen mit der vereinfachten Berechnungsweise «Reingewinn zuzüglich Abschreibungen» begnügen muss.
Der Cash flow ist ein Massstab zur Beurteilung der Ertragskraft und der Finanzkraft einer Unternehmung. Wird der Reingewinn allein als Massstab der Ertagskraft betrachtet, kann dies zu Fehlbeurteilungen führen. Unternehmungen, welche nur bescheidene Investitionen vornehmen, weisen in den folgenden Geschäftsjahren einen geringen Abschreibungsbedarf und demzufolge relativ höhere Gewinne aus, während eine verstärkte Investitionstätigkeit zu steigenden Abschreibungen und entsprechend gedrückten Gewinnen führt.
Von besonderer Bedeutung ist der Cash flow für die Beurteilung der Finanzlage einer Unternehmung, und zwar durch den Vergleich des Cash flow mit den Investitionen und mit der Verschuldung. Reicht der Netto-Cash flow zur Finanzierung der Investitionen nicht aus, muss die Finanzierungslücke durch Kapitalzufuhr von aussen (Fremdfinanzierung oder neue Eigenkapitaleinlagen) gedeckt werden. Bleibt der Cash flow im Mehrjahresvergleich wesentlich hinter den Investitionen zurück, so kann dies entweder auf eine forcierte Investitionstätigkeit oder auf eine ungenügende Ertragslage zurückgeführt werden.
Weil eine Unternehmung ihre langfristigen Schulden nur aus dem Cash flow zurückzahlen kann, dient dieser auch als Hilfsmittel zur Ermittlung der Verschuldungsgrenze einer Unternehmung. Zu diesem Zweck wird der Verschuldungsfaktor ermittelt. Dieser gibt an, wie oft die Unternehmung einen Jahres-Cash flow erwirtschaften muss, um die effektiven Schulden (Fremdkapital abzüglich Zahlungsmittel und Forderungen) zu tilgen.
Beispiel: In einer Unternehmung stehen dem gesamten Fremdkapital von 12 000 000 Fr. flüssige Mittel und kurzfristige Forderungen von 3 000 000 Fr. gegenüber. Der Cash flow beträgt 2 000 000 Fr. Aus der Effektivverschuldung von 9 000 000 Fr. kann ein Verschuldungsfaktor von 4,5 (9 000 000 : 2 000 000) abgeleitet werden. Erfahrungsgemäss sollte bei einer gesund finanzierten Unternehmung mit ausreichender Ertragskraft der Verschuldungsfaktor nicht höher sein als 4.

Diese Begriffserläuterung stammt aus dem «Handbuch des Geld-, Bank- und Börsenwesens der Schweiz», 3. Auflage, Ott Verlag, Thun.

«Trau, schau, wem...»

Wirtschaftskriminalität

Bei besserer Beachtung des alten Sprichwortes «Trau, schau, wem!» hätte die Wirtschaftskriminalität nicht ein derart erschreckend grosses Ausmass erfahren, wie das heute der Fall ist. Die der Volkswirtschaft durch Wirtschaftsdelikte verursachte Schadenhöhe lässt sich nur sehr schwer schätzen, zumal die Dunkelziffer der Schadenfälle ganz beträchtlich sein dürfte. Wie schwierig eine auch nur einigermassen genaue Bewertung der angerichteten Verluste ist, zeigt die Tatsache, dass in Deutschland die Schätzungen zwischen 8 und 55 Milliarden Mark pro Jahr liegen. Sicher ist, dass in der Schweiz alljährlich mehrere hundert Millionen Franken in den weiten Taschen der Wirtschaftskriminellen verschwinden. Allein im Kanton Zürich beliefen sich die ans Tageslicht gekommenen materiellen Schäden in den Jahren 1973 bis 1975 auf total 432 Millionen Franken. Das Schwergewicht der Wirtschaftsdelikte in der Schweiz liegt im Liegenschaften-, Hypothekar- und Wertschriftengeschäft sowie bei den Wechsel- und Checkbetrügereien.
Neben delinquierenden Einzelgängern bestehen beim Wirtschaftsverbrechen vielfach — ähnlich wie in anderen Bereichen der Kriminalität — Gruppen von Tätern, die sogenannte «Finanzunterwelt».
Wirtschaftskriminalität kann etwa umschrieben werden als eine strafbare Handlung, welche die wirtschaftliche Ordnung dadurch stört oder gefährdet, dass der Täter das im wirtschaftlichen Verkehr übliche und erforderliche Vertrauen der Wirtschaftssubjekte ausnutzt. Kern aller Wirtschaftsdelikte ist also der Missbrauch von Vertrauen. Im Gegensatz zum Einbrecher oder Gewaltverbrecher benötigt der Wirtschaftsverbrecher weder Einbruchwerkzeuge noch Waffen. Seine Utensilien sind Schreibtisch, Telefon und Telex. Schmutzig wird er bei seiner Arbeit nicht, was etwa die Bezeichnungen Schreibtischganove oder Weisser-Kragen-Täter veranschaulichen. Vielfach ist er anerkanntes Mitglied der Gesellschaft, ein ehrbarer Bürger also mit unbescholtenem Leumund.
Bei der strafrechtlichen Verfolgung von Wirtschaftsstraftätern stossen Polizei und Justiz auf enorme Schwierigkeiten. Der Richter muss nämlich dem Angeschuldigten den Vorsatz nachweisen.

Erschwerend kommt hinzu, dass der Täter in der Regel darauf bedacht ist, die Spuren seines verbrecherischen Handelns fein säuberlich zu verwischen, was ihm insofern nicht schwerfällt, als sich Verträge, Briefe usw. mühelos vernichten lassen. Da entsprechende Fachleute bei den Untersuchungsbehörden weitgehend fehlen und die Angeklagten alles tun, um die Tatbestände zu verschleiern und das Verfahren hinauszuzögern, kann es vorkommen, dass schlussendlich gewisse Anklagepunkte wegen Verjährung fallengelassen werden müssen.

Gefährdung von Banken

Banken, welche teilweise komplizierte und heikle Geld- und Kreditgeschäfte abwickeln, sind für wirtschaftskriminelle Tatbestände besonders anfällig. Ausgedehnte Aktivitäten im Geld- und Kreditverkehr bieten für Betrüger, Fälscher, Veruntreuer usw. begreiflicherweise mehr Angriffsflächen und grössere Versuchungsmöglichkeiten als andere kommerzielle Unternehmungen. Die häufigsten Fälle, aufgrund deren Banken von Aussenstehenden zu Schaden kommen, sind Kreditbetrug und Fälschung von Papieren.
Es lauern den Banken aber nicht nur Gefahren von aussen. Bankmitarbeiter in höheren Positionen sind nach Professor Schuster, dem Leiter des Institutes für Bankwirtschaft an der Hochschule St. Gallen, relativ anfällig für wirtschaftskriminelle Taten. Ihr Wissen und ihre Kompetenzen können dafür geradezu «ideale» Voraussetzungen bilden. Bei diesen sogenannten Mitarbeiterdelikten ist denn auch der Kreditmissbrauch besonders hervorzuheben, welcher in den meisten Fällen auf Kompetenzüberschreitungen zurückzuführen ist. In den letzten Jahren begann überdies die Computerkriminalität eine gewisse Rolle zu spielen, wo Mitarbeiter ihren Arbeitgeber, also ihre Bank, gleich wie bei gewöhnlichen Unterschlagungen, jedoch mit Hilfe des Computers durch kriminelle Handlungen schädigen.

Bankverbindung ist Vertrauenssache

Seit 1965 sind in der Schweiz über 40 Banken als Folge von betrügerischen Gründungen und Geschäftspraktiken zusammengebrochen. Nicht wenige davon sind an übertriebenen Spekulationsgeschäften zugrunde gegangen. In erster Linie waren Devisen- und Warengeschäfte für ihre enormen Verluste ausschlaggebend.
Das Vertrauen spielt bei der Wahl der Bankverbindung eine ganz besonders grosse Rolle. Das oft hart genug erarbeitete Geld übergibt man nur einer Bank, auf die Verlass ist. Es stellt sich daher die Frage nach den Qualitäten einer guten, vertrauenswürdigen Bank. Die Antwort kann sicher nicht aufgrund von einfachen und in jedem Fall klar anwendbaren Regeln eindeutig gegeben werden. Ganz bestimmt treten dabei aber folgende Merkmale in den Vordergrund: Finanzielles Rückgrat (eigene Mittel und Reserven), Solidität, Ehrlichkeit, Genauigkeit und Diskretion. Modernismus, Originalität und Extravaganzen mögen wirksam und erfolgreiche Rezepte in anderen Branchen sein; bestimmt stehen sie aber nicht im Vordergrund bei den Banken, die treuhänderisch für ihre Kunden Gelder verwalten. Einleuchtend ist, dass man überall dort stutzig werden muss, wo unverhältnismässig hohe Zinsen für Anlagen offeriert werden, gilt doch der Grundsatz, dass hohe Zinsen ein entsprechend hohes Risiko in sich bergen.
Dank dem soliden Fundament, den Genossenschaftsstatuten, welche für ein seriöses und überschaubares Geschäftsgebaren Gewähr bieten, dem tüchtigen Einsatz von Vorstand, Aufsichtsrat und Verwaltung sowie dem Zusammenschluss im Schweizer Verband bieten die Raiffeisenkassen sämtlichen Einlegern und Mitgliedern ein Maximum an Sicherheit, welches deren Treue und Vertrauen vollends rechtfertigt. Trau, schau, wem . . .! *TW*

DIE ECKE DER VERWALTERINNEN UND VERWALTER

Ein stets aktuelles Diskussionsthema: die Verfügungsberechtigung über Bankguthaben nach dem Tode des Einlegers

Herr X stellt uns eine bereits oft unterbreitete Frage, die wir hier deshalb nochmals kurz behandeln möchten: «Gestatten Sie mir bitte, mit folgender Frage an Sie zu gelangen. Von Spareinlegern wird manchmal der Wunsch geäussert, dass nach ihrem Tode die Ehefrau über das Sparheft verfügen könne (Abheben von Geldbeträgen). Ich nehme an, wenn der Ehemann eine diesbezügliche Erklärung bei der Raiffeisenkasse hinterlegt, ist dies gesetzlich möglich, ohne dass sich die Kasse gegenüber eventuell erbberechtigten Kindern vergeht. Gibt es vorbereitete Erklärungen oder Vollmachten? Wie man den Äusserungen von Kunden entnehmen kann, soll dies bei andern Banken möglich sein.»

Ein Verfügungsrecht, das *nur und erst* nach dem Tode des Vollmachtgebers wirksam werden darf, kann nicht durch eine gewöhnliche Bank-Vollmacht erteilt werden. Hiezu ist eine letztwillige Verfügung, also ein Testament, notwendig.
Dagegen kann ein Verfügungsrecht, das durch eine entsprechende Vollmacht bestätigt wird, durch den Bevollmächtigten sofort ausgeübt werden und ist auch nach dem Tode des Auftraggebers weiterhin gültig. Dieses Recht kann also gar nicht auf die Zeit nach dem Ableben des Vollmachtgebers beschränkt werden.

Unser Vollmachtsformular (Nr. G–6), das bei der Materialabteilung erhältlich ist, enthält folgende Klausel:

«Diese Vollmacht ist über den Tod des Vollmachtgebers hinaus und auch bei Eintritt der Handlungsunfähigkeit gültig, längstens aber bis zum Widerruf.»
Aufgrund einer solchen Vollmacht wäre somit die Ehefrau Ihres Spareinlegers ermächtigt, sowohl zu Lebzeiten als auch nach dem Tode ihres Gemahls über das anvisierte Guthaben zu verfügen. Diese Vollmacht müsste allerdings jetzt schon bei Ihrer Kasse hinterlegt werden.
Zur Klarstellung möchten wir noch beifügen, dass eine solche Vollmacht wohl das Verfügungsrecht regelt, das Eigentumsrecht hingegen überhaupt nicht tangiert. Die bevollmächtigte Person ist jederzeit gegenüber Erben oder Miterben (z. B. wenn es sich um die Ehefrau handelt) rechenschaftspflichtig. Nach dem Tode des Kontoinhabers kann eine solche Vollmacht – und zwar auch von einem einzigen Erben – widerrufen werden. Von diesem Moment an darf Ihre Raiffeisenkasse keine Auszahlungen an den ursprünglich Bevollmächtigten mehr machen, sondern nur noch an die Erbengemeinschaft oder einen durch eine schriftliche Vollmacht von ihr bestimmten Vertreter.

Sparkassazinsfussreduktion rückwirkend ab ... in Kraft gesetzt?

Am 23. April d. J. schrieb uns Verwalter Y:
«Anlässlich der nächsten Sitzung möchten wir den Sparkassazinssatz reduzieren, und zwar rückwirkend auf den 1. April. Gibt es ein Gesetz oder eine Verordnung, die es eventuell verbieten, einen solchen Beschluss mit rückwirkender Kraft zu fassen? Wenn ja, bitten wir Sie, uns die einschlägigen Artikel zu zitieren.»

Es gibt weder ein Gesetz noch eine Verordnung, welche es Ihnen verbietet, einen solchen Beschluss zu fassen. Wir sind jedoch der Ansicht, dass sich ein solches Vorgehen für eine Raiffeisenkasse einfach nicht geziemt. Wir möchten nicht so weit gehen und behaupten, dass dies unfair wäre; aber wir sind der Meinung, dass die Kundschaft – sei es durch Zeitungsannoncen oder Zirkulare – *vorgängig* der Inkraftsetzung orientiert werden sollte, und dies sogar dann, wenn die Zeitspanne zwischen Anzeige und dem für die Zinsfussreduktion festgesetzten Termin kurz bemessen sein sollte. Damit die «Kirche im Dorf bleibt», würden wir in Ihrem Fall den 15. Mai vorschlagen.
Denn – nach wie vor – «der Kunde ist – und bleibt König». Es lohnt sich bestimmt, ihn mit etwas Taktgefühl zu verwöhnen.

Erneuerung von fälligen Kassaobligationen

Und nun hat die Verwalterin Frau X das Wort:
«Ist es korrekt, wenn der Inhaber einer Kassaobligation uns erklärt, er werde seinen Titel erst nach der nächsten Vorstandssitzung erneuern, obwohl er vorher zur Rückzahlung fällig wird? An dieser Sitzung werden die Zinssätze wieder einmal überprüft und eventuell angepasst. Der Kunde weiss das und möchte darum erst nachher entscheiden, was er mit seinem Geld dann anfangen will.»

Es sei zuerst einmal festgestellt, dass unsere Obligationenformulare im Text eine Klausel enthalten, welche besagt, dass mit dem Verfalltag die Verzinsung endet. Ihr Kunde sollte also wissen, dass er vom Verfalltag an bis zum Erneuerungstag keinen Zins mehr erhält. Sicherheitshalber würden wir ihn aber nochmals auf diese Tatsache aufmerksam machen. Natürlich steht es ihm frei, seine Obligation erst nach der besagten Sitzung zu erneuern; nur hat er für die Zeitspanne zwischen Titelverfalltag und Wiederanlagetag keinerlei Zinsanspruch für sein Kapital.

Hypothek auf einer Liegenschaft in Italien

Aus der welschen Schweiz erhielten wir kürzlich folgende Anfrage:
«Unser Kunde – nennen wir ihn Aldo, obwohl sein richtiger Name anders lautet – ist zwar nicht Mitglied unserer Raiffeisenkasse, dafür jedoch seit langer Zeit ein guter und treuer Einleger. Nun hat er in Italien ein Mehrfamilienhaus mit Arkaden bauen lassen; letztere sind bereits für eine Römer Bank reserviert. Finanziert wird der Bau dieser Liegenschaft durch unsern Aldo und seine 3 hier wohnhaften Schwiegersöhne, die alle ebenfalls gute Einleger sind. Um die letzten Rechnungen begleichen zu können, benötigen sie noch einen Betrag von umgerechnet Fr. 50 000.–. Kann unsere Raiffeisenkasse ein durch Pfandrecht auf dieser Liegenschaft gesichertes Hypothekardarlehen von Fr.

50000.– gewähren und welche Formalitäten sind dafür notwendig?»

Um zuverlässig Auskunft geben zu können, hat sich ein Beamter der Kreditabteilung unserer Zentralbank mit dem Kollegen einer in der Südschweiz tätigen Bank in Verbindung gesetzt. Nahe an der Grenze wird man mit solchen und ähnlichen Problemen häufiger konfrontiert als wir in St. Gallen und sammelt im Laufe der Jahre wertvolle Erfahrungen. Unter strikter Einhaltung des Bankgeheimnisses wurde ein ähnlich gelagerter Fall geschildert und zur Prüfung und Stellungnahme unterbreitet. Jetzt sind wir in der Lage, Ihnen Bescheid geben zu können:
Die in Form einer Hypothek auf dieser in Italien gelegenen Liegenschaft geleistete Garantie dürfte kaum in Frage kommen. Die Formalitäten sind äusserst kompliziert und umständlich und erst noch kostspielig. So ist u.a. die Pfändungsurkunde durch einen Notar zu erstellen und muss zweimal registriert werden. Die Parteien müssen persönlich an Ort und Stelle «antreten», und es ist nicht möglich, jemanden zu delegieren oder Vereinbarungen auf dem Korrespondenzweg zu treffen. Schuldbriefe können nicht errichtet werden. Man müsste sich mit einer Grundpfandverschreibung begnügen und die Mängel und eventuellen Risiken, welche diese Garantieart in sich birgt, in Kauf nehmen. Wie bereits erwähnt sind die Kosten ziemlich hoch, so um die 7% des Nominalbetrags des Schuldaktes, zuzüglich die Reise- und Verpflegungsspesen für die Italienfahrt.
Das sind also die Auskünfte, welche wir von einem Beamten der Kreditabteilung einer Tessiner Bank, die regen Kontakt mit italienischen Kunden und Amtsstellen hat, erhalten haben.
Ferner muss man bedenken, dass im Notfall eine Zwangsverwertung im Ausland nicht so leicht über die Bühne gehen würde wie im Inland. Diese Eventualität darf nicht einfach a priori aus dem Kalkül ausgeschlossen werden.
Wir glauben somit, Ihnen einen guten Rat zu geben, wenn wir Ihnen vorschlagen, eine Sicherheit zu verlangen, die mit den Statuten und dem Reglement konform geht. Hier kämen in Frage: eine Hypothek auf eine Liegenschaft in der Schweiz, ein Faustpfand oder eine Solidarbürgschaft. Da Aldo und seine Schwiegersöhne seit Jahren in Ihrer Gemeinde domiziliert sind, sollte eine solche Lösung eigentlich möglich sein. Bei reiner Bürgschaft müsste die reglementarische Höchstlimite von Fr. 30000.– eingehalten werden, d.h. die zweite «Rate» von Fr. 20000.– ist durch neue solvente Garanten zu sichern (die mit jenen Bürgen, die sich für die ersten Fr. 30000.– engagierten, nicht identisch sein dürfen). *-pp-*

Mitteilungen von der Sitzung des Verwaltungsrates der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen vom 29. April 1977

Unter dem Vorsitz von Präsident Peter Willi trat der Verwaltungsrat vollzählig zu seiner dritten Sitzung in der Amtsperiode 1976–1980 zusammen. Nach erfolgter Genehmigung des von Geschäftsführer Kurt Wäschle verfassten Protokolls der Sitzung vom 21. Oktober 1976 erstattete dieser einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der Bürgschaftsgenossenschaft im Jahre 1976. Der Ausschuss trat zu elf Sitzungen zusammen und bestätigte dabei 1750 Bürgschaftsengagements für Fr. 38417993.–. Wiederholt prüfte er auch Gesuche, die ihm von der Geschäftsleitung vorgängig einer verbindlichen Stellungnahme vorgelegt worden waren.
Das Total der 1976 eingegangenen Verpflichtungen beläuft sich auf Fr. 38722595.– gegenüber Fr. 28935961.– im Vorjahre, womit seit Bestehen der Bürgschaftsgenossenschaft eine neue Rekordmarke erzielt werden konnte. Ende 1976 erreichte die Summe aller in Kraft stehenden Bürgschaften etwas mehr als 115 Mio Franken, womit unsere Bürgschaftsgenossenschaft nach wie vor die grösste ihrer Art in der ganzen Schweiz sein dürfte.
Das Betriebsergebnis beziffert sich auf Fr. 638107.20 und soll gemäss Empfehlung des Verwaltungsrates an die 35. Generalversammlung vom Samstag, 4. Juni 1977, in Interlaken der 4%igen Verzinsung des anspruchberechtigten Anteilscheinkapitals mit Fr. 454048.– und der Äufnung der Reserven mit Fr. 184059.20 dienen.
Gegenüber Fr. 37208.90 im Vorjahre mussten wir 1976 für Fr. 56760.50 eingetretene Verluste honorieren.
Die Besprechung der verschiedenen Traktanden gab Anlass zu wertvollen Diskussionen.

Rückzug von Banknoten

Mit königlichem Dekret vom 5. März 1977 ruft «De Nederlandsche Bank N.V.» folgende Banknoten zurück:

- 10 hfl. datiert 23. März 1953 (Porträt von Hugo de Groot)
- 25 hfl. datiert 10. April 1955 (Porträt von Christiaan Huygens)
- 100 hfl. datiert 2. Februar 1953 (Porträt von Erasmus)
- 1000 hfl. datiert 15. Juli 1956 (Porträt von Rembrandt van Rijn)

Alle diese Banknoten können bis zum 10. Oktober 1977 der Zentralbank eingereicht werden. Nach diesem Datum ist ein Umtausch nicht mehr möglich.

Die Zentralbank

Pestalozzi-Taler 1977

Wie bereits bekannt ist, wird am *12. September 1977* eine neue Gedenkmünze zur Erinnerung an Johann Heinrich Pestalozzi herausgegeben.

Die Münze hat einen Nennwert von Fr. 5.– und hat gesetzlichen Kurswert. Diese Erinnerungsmünze wird wiederum in zwei Ausführungen erhältlich sein:

in Normalausführung *zu Fr. 5.–*
in «polierter Platte» mit Etui *zu Fr. 22.–*

Für die Normalausführung ist eine Auflage von 800000 Stück, für die Spezialausführung eine solche von 50000 Stück festgesetzt.

Bestellungen müssen bis spätestens 30. Juni 1977 aufgegeben werden. Nach diesem Datum eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da wir am 1. Juli 1977 unseren Bedarf der Schweiz. Nationalbank schriftlich mitteilen müssen.

Da die festgesetzte Auflage den effektiven Bedarf kaum decken wird, müssen wir uns Kürzungen der eingegangenen Bestellungen vorbehalten.

Die Zentralbank

Die Raiffeisenkasse – ein Symbol der Bodenständigkeit

In Buus fand der Regionalverbandstag statt

Am 12. März konnte die Raiffeisenkasse Buus ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern. Nun wurden in diesem schmucken Oberbaselbieter Dorf auch die Raiffeisenmänner aus dem ganzen Kanton zum ordentlichen Verbandstag empfangen. Präsident Dr. Albin Simon (Allschwil) wies in seinem Grusswort darauf hin, dass von Buus aus für die Entwicklung dieser auf Genossenschaftsbasis stehenden Selbsthilfeorganisation wertvolle Impulse für die Gründung weiterer Darlehenskassen im Oberbaselbiet ausgegangen sind. Verschiedene Raiffeisenkassen im unteren Kantonsteil können im nächsten Jahr sogar schon das 75-Jahr-Jubiläum feiern.

Den gesunden Mittelweg suchen

In seinem prägnanten Jahresbericht, in dem er einleitend die wirtschaftliche und finanzpolitische Entwicklung skizzierte, betonte der Vorsitzende, dass durch einen Rückblick aus der Vergangenheit gelernt werden sollte. Es wäre verfehlt, nun von einem Extrem – dem scheinbar unbegrenzten Wachstumsstreben mit einem überbordenden Perfektionismus – ins andere zu fallen und die Investitionen fast auf den Nullpunkt zu reduzieren. Es muss die Aufgabe aller sein, einen gesunden Mittelweg zu suchen und das gutbürgerliche, schweizerische Mass wieder zu finden. Diesen Weg sind die Raiffeisenkassen des Baselbietes immer gegangen, stellte Dr. Simon fest. Sie konnten nie spektakuläre Geschäftsergebnisse ausweisen, ihr Wachstum war aber gesund, und sie sind auf einer soliden Basis aufgebaut. Die Resultate des letzten Geschäftsjahres bestätigen diese Feststellung. Die vorliegenden Ergebnisse von zwölf der 14 Baselbieter Raiffeisenkassen weisen gesamthaft eine Erhöhung der Bilanzsumme von 186,9 Mio Fr. auf 202,1 Mio Fr. aus. Zu dieser Steigerung um 8,1% trugen als Spitzenreiter Langenbruck mit einem Wachstum von 16%, Buus mit 14,8%, Aesch mit 13,1%, Hemmiken mit 12,3% und Allschwil mit 11,9% am meisten bei. Gesamthaft um 12% sind die Sparkasseneinlagen angewachsen, der Nettoertrag hat um 8,2% zugenommen, und die offenen Reserven stiegen um 6,9% auf nun über 6 Mio Fr. Der Präsident bezeichnete diese Ergebnisse, die nicht von ungefähr kommen, als erfreulich. Es steckt viel uneigennützige Arbeit und das grosse Vertrauen der Mitglieder dahinter.

Der Verband bemüht sich intensiv um die Weiterbildung der Ortskassenfunktionäre. So wurden im vergangenen Jahr wieder zwei Kurse für Präsidenten und Verwalter durchgeführt. Diese haben einen Überblick über die Grundaufgaben gebracht. Auch in diesem Jahr soll wieder ein Seminar veranstaltet werden. Dabei kommt ein spezielles Thema zur Behandlung.

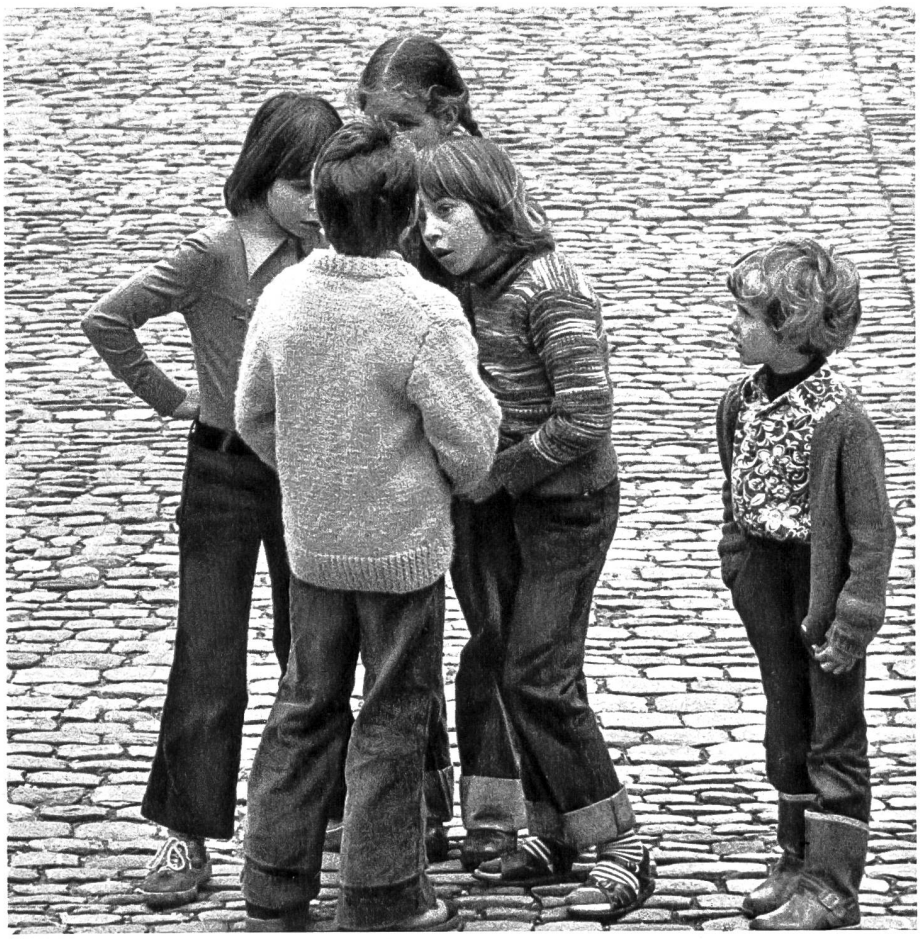
Seine spezielle Aufmerksamkeit richtet der Verband auch auf gemeinsame Propagandaaktionen. Die Kassen Arlesheim, Aesch, Münchenstein, Reinach, Dornach, Gempen und Hochwald haben sich, wie Karl Faust aus Arlesheim berichtete, zu einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zusammengefunden und ein Programm ausgearbeitet. Solche auf regionaler Ebene durchgeführten Aktionen werden zukünftig durch die Verbandskasse subventioniert. Der Vorstand wird prüfen, ob ähnliche Aktionen nicht auch im gesamten Kantonsgebiet durchgeführt werden könnten.

Der geschäftliche Teil dieser Tagung wurde ergänzt durch die Rechnungsablage von Kassier Hans Probst (Buus) und durch die Wahl einer siebengliedrigen Kommission für die Revision der Regionalverbandsstatuten. In diese Kommission wurden gewählt: A. Wolf (Therwil), P. Schneider (Reinach), K. Faust (Arlesheim), C. Wyser (Langenbruck), P. Zwygart (Tenniken) und P. Mangold (Hemmiken). Ein weiteres Mitglied wird aus dem Vorstand bestimmt.

Aussprache über Strukturprobleme

Dem Schweizer Verband der Raiffeisenkassen gehören heute rund 1200 «Dorfbanken» an. Jährlich kommen vier bis acht Neugründungen hinzu. Die Zentralbank in St. Gallen arbeitet für diese Ortskassen. Direktor Josef Roos (St. Gallen) sprach sich, nach einem Rückblick auf das gesunde Wachsen, das nur durch echte Spargelder erfolgte – «Wir beziehen kein Kraftfutter von aussen!» –, sehr offen über die heutigen strukturellen Probleme der Zentralbank aus. Dabei kamen sowohl der heute harte Konkurrenzkampf um die Placierung der flüssigen Mittel wie auch das Verhältnis zu den andern Bank-Institutionen zur Sprache. Sowohl der Referent wie auch verschiedene Diskussionsteilnehmer sprachen sich eindeutig für die Hochhaltung des Genossenschaftsgedankens aus.

Abschliessend überbrachte der Vizepräsident des Gemeinderates von Buus, Karl Küng, die Grüsse des Tagungsortes. *wfu.*



Die Raiffeisenkasse Matten BE im neuen Lokal

Die Raiffeisenkasse Matten kann in gut einem Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern (vgl. Artikel im OV/Echo Nr. 233).

Sie wird dies im Bewusstsein tun können, einen für ihre Weiterentwicklung wichtigen Schritt getan zu haben: die Eröffnung eines eigenen Banklokals in zentraler Lage mit den nötigen Parkplätzen. Der Umbau des früheren Ladens in eine Bank ist vollauf gelungen. Architekt und beteiligte Handwerker verdienen Anerkennung.

Die Raiffeisenkasse Matten hegt die berechtigte Hoffnung, mit dem eigenen Lokal an der Metzgergasse einen neuen Aufschwung der Dorfbank einzuleiten. Vorläufig sind die Schalter wöchentlich während 16½ Stunden offen, es bestehen somit genügend Ausdehnungsmöglichkeiten; und der Beschluss, das Lokal auf 25 Jahre fest zu mieten, war sicher richtig. Aber nicht nur für die Kasse, auch für die Gemeinde Matten ist die neue Bank ein Gewinn. Das bestehende Geschäftszentrum mit Läden, Hotels, Post, dem Tellspiel und vielleicht einmal der Kunsteisbahn wird aufgewertet, die Selbständigkeit Mattens gestärkt. Dazu ist es aber notwendig, dass die Dorfbürger «ihre» Bank unterstützen, d. h. ihre Dienste in Anspruch nehmen. Das neue Lokal ist offiziell am 4. Dezember mit einem «Tag der offenen Tür» eingeweiht worden. Während den angegebenen Schalterstunden ist aber die Tür für alle immer offen.

ae

Zum Abschluss der Bauarbeiten an der Raiffeisenkasse Dussnang TG *Sicherer, leistungsfähiger, moderner*

Am 21. Dezember 1899 legte der Pfarrer von Bichelsee, Johann Evangelist Traber, mit der Gründung der dortigen Darlehenskasse den Grundstein für eine Bewegung, welche für die ländliche Bevölkerung bedeutungsvoll werden sollte. In Dussnang verhielt man sich der neuen Idee gegenüber vorerst zurückhaltend und abwartend: Erst im Jahre 1916 kam es dort zu einer entsprechenden Gründungsversammlung, war doch durch den Zusammenbruch der kleinen Banken in Aadorf und Eschlikon eine empfindliche Lücke entstanden.

Das erste Geschäftsjahr

der neuen Darlehenskasse, 1917, schloss bei einem Umsatz von gegen 600 000 Fr. dann bereits mit einem Reingewinn von 225 Fr. ab. Langsam, aber stetig gewann die Kasse an Vertrauen und Boden. Das Geschäftsgebiet dehnte sich über die Ortsgemeinden Dussnang, Tannegg und Oberwangen später auch über Unter- und Oberschönau aus.

Die junge Kasse

schlug sich tapfer durch die schwierigen Krisenjahre, und auf Ende 1936 demissionierte nach zwanzigjähriger Tätigkeit der erste Kassier, Albert Brühwiler. Seine Nachfolge trat der bisherige Präsident, August Kaiser, an, welcher in der Folge sein Amt 37 Jahre lang zuverlässig versehen sollte. In seiner Ära stieg sowohl die Anzahl der Mitglieder wie auch der Umsatz, die Bilanz und die Reserve. 1948 liessen die gesunden Finanzen den Bau eines Eigenheims für die Kasse zu. Im Zuge von Statutenänderungen des Schweizerischen Verbandes der Raiffeisenkassen wurde 1974 auch aus der Darlehenskasse Dussnang eine Raiffeisenkasse. Im selben Jahr demissionierte auch August Kaiser und legte sein Amt in die Hände des nun amtierenden Verwalters Cyrill Fust.

Bedeutungsvoller Markstein

Heute, drei Jahre später, ist erneut ein bedeutungsvoller Markstein gesetzt worden. Die Raiffeisenkasse Dussnang hat Grund genug, darüber voller Genugtuung zu sein: Ein Jahr nach der Auftragserteilung an die Bütschwiler Architekten Raschle und Egli präsentiert sich der geschmackvolle Um- und Anbau als wahre Augenweide. Längst schon waren die vorhandenen Räumlichkeiten zu eng, die Sicherheitsvorkehrungen als zu ungenügend erkannt worden. Eine Renovation, Umgestaltung und Erweiterung liess sich nicht länger hinauszögern.

In den ersten Julitagen des vergangenen Sommers begannen die Arbeiten. Und was sich unter viel Hämmern, Sägen und Klopfen herausgeschält hat, präsentiert sich heute vollendet in bestechender Gediegenheit. Die Architekten haben es verstanden, den Anbau so zu projektieren und zu dimensionieren, dass er sich dem bestehenden, renovierten Gebäudeteil unauffällig angliedert. Durch die auch dort verwendeten Materialien und Fenstergrössen erreichten sie eine erstaunliche Harmonie des Gebäudekomplexes.

Aber auch der Innenausbau darf sich wahrlich sehen lassen. Der ganz mit massivem Föhrenholz getäferte Warte- und Schalterraum mit dem rustikalen Mobiliar strahlt gemütliche Ambiance aus. Die hellen Decken reflektieren Sonne und Licht. Farblich geschickt abgestimmte Vorhänge und zahlreiche Grünpflanzen lassen an die Heimeligkeit einer Bauernstube denken. Die beiden vollverglasten Schalternischen geben den Blick frei in den hellen, grosszügig konzipierten und modern möblierten Kassaraum. Für diskretere Bankgeschäfte steht ein eigenes, raffiniert gesichertes Abteil zur Verfügung. Auch die Buchhaltung verfügt über ein separates Büro. Das Sitzungszimmer erfuhr zwar lediglich eine Renovierung, präsentiert sich aber trotzdem in bestechender Eleganz. Ein Bijou für sich ist der gediegene, kleine Personalraum. Der Tresortrakt im Kellergeschoss enthält neben den zahlreichen Schliessfächern auch ein intimes Kämmerchen für deren Kunden.

Zusammenfassend kann man vorbehaltlos attestieren, dass die Raiffeisenkasse Dussnang durch den überaus gelungenen Umbau so sicher geworden ist, dass sich auch der legendäre Rififi daran die Zähne ausgebissen hätte. Zudem bietet sie unter der Leitung des Verwalters, Cyrill Fust, modernste Dienstleistungen, ohne deswegen ihres spezifisch ländlichen Charakters und der persönlichen Atmosphäre verlustig zu gehen.

Freude über das gelungene Gemeinschaftswerk

Grund genug also für die Verantwortlichen, Architekten, Bauhandwerker, ehemalige Vorstandsmitglieder, Behörden, Presse und zahlreiche Gäste zu einem gemeinsamen, festlichen Nachtessen in die «Tannegg» einzuladen.

Der Präsident der Kasse, Hans Kaiser, fügte seiner Begrüssung einige besinnliche Worte an und unterstrich die immense Bedeutung der Begriffe Solidarität und Gemeinschaft, welche für eine Raiffeisenkasse schon von ihrer Struktur her belastungsfähige Träger bilden, ist sie doch ein Gemeinschaftswerk der Bevölkerung für die Bevölkerung und deren materielles und soziales Wohlergehen.

Der Direktor des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, Dr. Arnold Edelmann, Gemeindeammann Willi Widmer und der Verwalter der Nachbarkasse Bichelsee als Vertreter des Kantonalverbandes gratulierten in kurzen, herzlichen Worten zum gelungenen Werk und wünschten der Kasse weiterhin gutes Gedeihen. Man könnte als Bichelseer, so August Bannwart, direkt Anflüge von Neid bekommen. Architekt Raschle bedankte sich vor allem für die trotz oft schwierigen Umständen immer flotte Zusammenarbeit mit dem Verwalter.

Wir von der Regi möchten uns den Gratulanten anschliessen und der nun so modernen Bank auch in Zukunft Blühen und Fortschritt wünschen.

(Korr.)

Jubiläumsversammlungen

Baar ZG

25 Jahre Raiffeisenkasse

Obschon vor 25 Jahren die Gründung einer Raiffeisenkasse in Baar Opposition hervorrief, hielten drei mit der Scholle verbundene Männer an ihrem Entschluss fest und trugen ihre Gedanken in weitere Bauernstuben. Das Resultat der steten Bemühungen von Bernhard Schnarwiler, Alois Iten und Gerold Steiner blieb nicht aus. Zur Gründungsversammlung am 2. April 1952 trafen sich im Hotel Lindenhof in Baar 26 Personen. Der Grundstein für die zweite Raiffeisenkasse — im Jahre 1942 wurde eine solche in Allenwinden gegründet — in der Gemeinde Baar war gelegt.

Wilhelm Friedrich Raiffeisen, 1818—1888, Bürgermeister in den Rheinlanden, gründete die ersten auf Selbsthilfe aufgebauten Geldausgleichsstellen der Dörfer, um fehlenden Kredit zu vermitteln, überhöhte Schuldnerzinsen auszuschalten, solide Anlagemöglichkeiten zu schaffen und den örtlichen Zusammenhang zu stärken. Pfarrer Johann Traber war Initiant der ersten, im Jahre 1900 in Bichelsee TG gegründeten Raiffeisenkasse. Er legte damit den Grundstein für die Raiffeisenbewegung in der Schweiz. 1178 Kassen waren es Ende 1976. Mit zwölf Raiffeisenkassen in zehn von elf Gemeinden, weist der Kanton Zug das dichteste Netz auf.

Generalversammlung und Jubiläumsfeier im Gemeindesaal Baar

Im festlich geschmückten Gemeindesaal in Baar durfte Alfred Bachmann, Präsident des Bankvorstandes, zur Jubiläumsversammlung zahlreiche

Gäste, unter ihnen Einwohnerratspräsident Dr. Othmar Andermatt, Landammann Silvan Nussbaumer und als Vertreter des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen Alex Loepfe begrüssen. Ein herzliches Willkomm galt ebenfalls den zum Jubiläumsfest zahlreich erschienenen Mitgliedern der Kasse. Alfred Bachmann würdigte das Werk, das vor 25 Jahren gegründet wurde. In dieser Zeit entwickelte sich das Bankinstitut erfreulich. Dank solider Prinzipien mussten nie Verluste hingenommen werden. Die Raiffeisenkasse hat sich in steter Entwicklung vergrössert. Das Jahr 1976 brachte beachtliche Resultate, was Kassier Alois Iten mit Zahlen belegen konnte. Der Umsatz der Bank betrug über 44 Mio Fr. Der Nettoertrag machte 52 355 Fr. aus, und der Reservefonds steht mit 403 458 Fr. zu Buche. Positives auch aus der Mitgliederbewegung. Der Mitgliederbestand hat sich im Jahre 1976 auf 300 erhöht. Währenddem bei der Gründung der Kasse Landwirte in der Mehrzahl waren, überwiegt nun die Zahl der unselbständig Erwerbenden.

Ehrung der Gründungsmitglieder

Von den damaligen Gründungsmitgliedern durfte Präsident Alfred Bachmann im Kreise der Festgemeinde deren 17 begrüssen und ihnen Präsente überreichen. Drei von ihnen gehörten ununterbrochen den Kassenbehörden an: Josef Hürlimann als Vizepräsident, Xaver Andermatt als Aktuar des Vorstands und Gerold Steiner als Präsident des Aufsichtsrates. Alois Iten war 25 Jahre Kassenverwalter und seine Gattin Ida Iten-Rosenberg Stellvertreterin und Mitarbeiterin.

Gerold Steiner hat sich die Geschichte der Raiffeisenbank in Baar minuziös notiert. Seine Daten fanden Beachtung und Anerkennung. Alex Loepfe, als Vertreter des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, meinte in seiner Festansprache: Finanzskandale sind bald an der Tagesordnung. Nur durch solides Geschäftsgebaren, durch absolutes Einhalten der Geschäftsprinzipien musste kein Einleger der Raiffeisenkasse Baar um sein Geld bangen. Nicht nur Profitdenken stünde bei diesen Geldinstituten im Vordergrund. Man fühle sich dem christlichen Gedankengut ebenso verpflichtet. Raiffeisenkassen sollen diesem Grundsatz treu bleiben. Sicherheit und vorteilhafte Leistungen müssten Eckpfeiler dieser Geldinstitute bleiben.

Landammann Silvan Nussbaumer, Präsident des zugerischen Unterverbandes, überbrachte die Grüsse der Zuger Raiffeisenkassen und ihres Unterverbandes. Er gab seiner Freude über die positive Entwicklung der jubilierenden Bank Ausdruck. Kleinkreditgeschäfte hätten ihre Berechtigung. Allerdings wäre in dieser Richtung noch sehr viel zu tun. Den Reigen der Redner und Glückwunschüberbringer schloss Einwohnerratspräsident und Ständerat Dr. O. Andermatt. Mit der Gründung einer Raiffeisenkasse in Baar sei eine Marktlücke geschlossen worden. Sie hätte ihren Teil zur Entwicklung der Gemeinde beigetragen.

Die musikalische Umrahmung des gemütlichen Teiles des Abends besorgte die Blaskapelle Neuheim unter der Leitung von Alois Nideröst. Viel Freude bereiteten auch die jodelnden Geschwister Keiser aus Allenwinden, die mit ihren recht anspruchsvollen Liedern das Publikum begeisterten. *(N)*

Boltigen BE

50 Jahre Raiffeisenkasse

In der festlich geschmückten Turnhalle in Reidenbach fand am 1. Mai die 50. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Boltigen statt, verbunden mit der Jubiläumsfeier. Vorstandspräsident Hans Gerber, Garstatt, konnte ca. 250 Gäste und Kassamitglieder willkommen heissen. Einen besonderen Gruss richtete er an Regierungsstatthalter Werner von Grünigen, Gemeinderatspräsident Martin Krebs, Zweisimmen, Gemeinderatspräsident Werner Hirschi, Boltigen, Gemeindepräsident Fritz Gerber, Reidenbach, Hermann Hofmann, Uetendorf, langjähriger Präsident des deutschbernischen Verbandes der Raiffeisenkassen, die Referenten Direktor Dr. A. Edelmann, E. Neuenschwander, Ing. agr., Nationalrat Dr. Hans Ueltschi sowie Vertreter der Raiffeisenkassen von Därstetten, Oberwil, Jaun, St. Stephan und Lenk, ferner Revisor Rechsteiner und Karl Jaun, Sekretär des deutschbernischen Verbandes.

Die *50. Generalversammlung* wurde stimmungsvoll durch die Musikgesellschaft Boltigen eröffnet und mit flotten Liedervorträgen des Jodlerklubs Bärgfründe, Boltigen, umrahmt.

Kassenpräsident Hans Gerber legte einen gut verfassten Jahresbericht vor. Er hob die Vorzüge der Raiffeisenkasse hervor, so bildet sie für die Sparer einen sicheren Hort der Sparanlagen und für den Schuldner nicht unwesentliche Vorteile der Zinskonditionen. Er befasste sich mit der Wirtschaftslage unseres Landes; trotz gesunkener Zinssätze ist heute für den Sparer die Rendite besser, da die Geldentwertung infolge der kleinen Inflationsrate zum Stillstand gekommen ist. Abschliessend wurden die Anwesenden über die gegenwärtigen Zinssätze orientiert. Einstimmig wurde der Jahresbericht genehmigt.

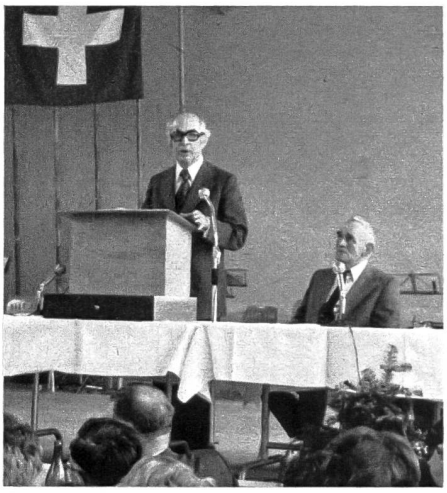
Verwalter Hans Reichenbach erläuterte die Jahresrechnung. Das 50. Geschäftsjahr entwickelte sich befriedigend, die beachtlichen Erfolge sind ein Zeichen des Vertrauens. Die Mitgliederzahl hat um weitere 15 zugenommen und die Zahl 300 überschritten. Die Kreditgewährung blieb zeitweise auf der Sparflamme. Die Spareinlagen haben um mehr als 500 000 Fr. zugenommen, der Umsatz erreichte mit über 23 Mio einen neuen Rekord. Die Bilanzsumme stieg auf beinahe 11 Mio an. Trotz zunehmendem Konkurrenzkampf im Bankgewerbe hat sich unsere Lokalbank behaupten können. Unser Guthaben bei der Zentralbank beläuft sich auf über 3,5 Mio. Somit verfügt unser Bankinstitut über eine gute Liquidität. Im Geschäftsjahr 1976 betrug der Reingewinn 36 455 Fr., so dass die Reserven 362 703 Fr. betragen.

Abschliessend stellt der Verwalter fest, dass die Raiffeisenkasse Boltigen auf eine 50jährige rückschlagfreie Tätigkeit zurückblicken kann, so dass die Einleger nie den geringsten Verlust erlitten haben.

Aufsichtsratspräsident Hans Reuteler legte Kontrollbericht und Anträge des Aufsichtsrates vor. Er stellt fest, dass die ausgeliehenen Gelder sicher angelegt sind, und hob die sorgfältige und gewissenhafte Arbeit des Verwalters hervor. Die Geschäftsanteile werden mit 6% verzinst. Die Anträge des Aufsichtsrates wurden genehmigt. Kassenpräsident Hans Gerber dankte dem Aufsichtsratspräsidenten für seine Tätigkeit. Vier verstorbene Mitglieder wurden mit dem Erheben von den Sitzen geehrt, darunter das frühere Vorstandsmitglied Hans Siegentaler, Jeuchhalten.

Mit dem Raiffeisenmarsch leitete die Musikgesellschaft über zur *Jubiläumsfeier*. Die Gründung und Entwicklung der Raiffeisenkasse Boltigen wurde in der Jubiläumsschrift «50 Jahre Raiffeisenkasse Boltigen» festgehalten.

Nationalrat Dr. Hans Ueltschi, Boltigen, hielt die *Festansprache*. Er befasste sich vorerst mit der geschichtlichen Entwicklung der Raiffeisenbewegung. Im Kanton Bern entstand die erste Raiffeisenkasse in Unterseen. Ende des Jahres 1926 wurden die Raiffeisenkassen St. Stephan, Därstetten und Boltigen gegründet. Es waren vor allem Sekundarlehrer Fritz Kocher und Lehrer Hans Reichenbach, die die Vorteile einer auf



Ansprache von Direktor Dr. A. Edelmann.

Selbsthilfe ausgerichteten Darlehenskasse erkannten und sich für die Gründung eines solchen Geldinstitutes einsetzten. Ihnen ist es als Hauptinitianten zu verdanken, dass am 19. Dezember 1926 29 Mitglieder die Raiffeisenkasse Boltigen gründeten. Die Gründung unserer Dorfkasse war damals ein strahlendes Licht in der wirtschaftlichen Finsternis der 20er und 30er Jahre. Während der Weltwirtschaftskrise wurde die Berglandwirtschaft besonders durch den stagnierenden Viehexport getroffen; auch das Gewerbe hatte böse Zeiten. Die Tätigkeit der Raiffeisenkasse wirkte sich segens- und hilfreich auf die notleidenden Familien aus. Wenn in der damaligen Krisenzeit die Selbsthilfemassnahmen nicht ergriffen worden wären, so wären der bäuerliche und gewerbliche Mittelstand dem wirtschaftlichen Ruin verfallen. Wie der menschliche Körper mit Blut, so muss die regionale Wirtschaft durch Kapitalströme durchblutet werden, um lebensfähig zu bleiben. Die neueste Strukturforschung hat eindeutig gezeigt, dass die ungenügende Kreditversorgung zu den Hauptursachen der wirtschaftlichen Stagnation gehört. Im weiteren darf das System Raiffeisen für sich in Anspruch nehmen, dass die Darlehenskassen die wachstumspolitische Bedeutung einer lokalen oder regionalen Kreditversorgung — früher als die meisten Bankinstitute — erkannt haben, und damit der Volkswirtschaft unermessliche Dienste geleistet haben. Im weiteren kam der Festredner auf den Finanzplatz Schweiz zu sprechen.

Abschliessend stellte Nationalrat Dr. Hans Ueltschi fest, dass wir dafür zu sorgen haben, dass der nachfolgenden Generation nicht nur eine blühende Raiffeisenkasse übergeben werden kann, sondern auch eine völlig intakte Wirtschaft. Er beglückwünschte die Jubilarin zu ihrem 50jährigen Bestehen und fühlte sich mit der Dorfkasse eng verbunden.

Vorstandspräsident Hans Gerber dankte dem Referenten für seine gehaltvolle Festansprache und erinnerte daran, dass dessen Vater der erste Präsident der Raiffeisenkasse Boltigen war.

Rudolf Hunziker, Boltigen, und Arnold Hirschi, Boltigen, wurden für die 50jährige Mitgliedschaft geehrt. Beide durften als Anerkennung einen Holzteller mit Widmung und von den Ehrendamen einen Blumenstrauss entgegenneh-

Ehrung für 50jährige Mitgliedschaft.

men. Diese Ehrung wurde von der Musikgesellschaft umrahmt.
Die Grüsse des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen überbrachte *Direktor Dr. A. Edelmann.* Er gab seiner Freude Ausdruck, dass er Gelegenheit habe, an dieser glanzvollen Jubiläumsfeier teilzunehmen. Er bezeichnete unsere Kasse als einen blühenden Zweig der schweizerischen Raiffeisenbewegung. Diese Bewegung habe wirtschaftliche Bedeutung mit sozialem Einschlag.
Direktor Edelmann beglückwünschte die Jubilarin zu den stolzen Zahlen in der Jubiläumsschrift und hob die gesunden Finanzen der Dorfkasse hervor. Auch in der Zukunft hat die Dorfkasse wirtschaftliche und soziale Aufgaben zu erfüllen. Abschliessend erwähnte er die statutarische Solidarität und die ehrenamtliche Tätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat. Er überreichte zum Jubiläum eine prächtige Wappenscheibe mit dem Raiffeisensignet Ähre und Schlüssel.
Ernst Neuenschwander sprach im Namen des deutschbernischen Raiffeisenverbandes. Er erinnerte daran, dass es vor 50 Jahren schwieriger war, eine Raiffeisenkasse zu gründen als heute. Er übergab eine schöne Walliser Zinnkanne mit Bechern. *Gemeinderatspräsident Werner Hirschi,* Boltigen, überbrachte Grüsse und Gratulation der Gemeindebehörden. Er dankte für die gute Zusammenarbeit. Es sei für die Gemeinde eine Beruhigung, dass es in der Gemeinde ein Geldinstitut mit guter Liquidität gibt. Er hob die günstigen Zinskonditionen für Gemeindedarlehen und -kredite hervor, wovon alle Steuerzahler einen Nutzen ziehen. Als Geschenk überreichte er einen prächtigen Zinnteller. *Alfons Buchs* (83jährig) überbrachte Grüsse der Nachbarkasse *Jaun.* Boltigen und Jaun pflegen schon seit alter Zeit freundschaftliche Beziehungen. Als Jubiläumsgeschenk überreichte er einen Check. *Alfred Freidig* gratulierte im Namen der Raiffeisenkasse *Lenk* und schenkte eine schöne Zinnkanne als Erinnerung an das Jubiläum. *Hans Ludi* entbot Gratulationsgrüsse der Nachbarkasse *Oberwil.* Ein bodenständiges Holzmelchterli wurde als Geschenk überreicht. Schliesslich schloss *Karl Ruchti, Därstetten,* den Gratulationsreigen der Raiffeisenkassen.
Als letzter Redner sprach *Hermann Hofmann, Uetendorf.* Er hob hervor, dass die Raiffeisenkassen in den einzelnen Gemeinden gute Steuerzahler sind; auch der erarbeitete Reingewinn bleibe der Gemeinde erhalten.
Die Jubiläumsfeier wurde mit schönen Liedervorträgen der gemischten Jodlergruppe festlich umrahmt. Auch die Damenriege Boltigen sorgte mit den Darbietungen für eine Auflockerung. *hsb.*

Därstetten BE
50-Jahr-Feier der Raiffeisenkasse
Als erste Raiffeisenkasse des Simmentals konnte diejenige in Därstetten, die am 19. Dezember 1926 gegründet wurde und am 15. Januar 1927 den Betrieb aufnahm, ihr 50jähriges Bestehen feiern. Zu diesem festlichen, mit aller Sorgfalt vorbereiteten Anlass fanden sich am 24. April in der mit den Raiffeisenemblemen geschmückten Turnhalle in Därstetten über 150 Gäste und Kassamitglieder ein, alle auf das herzlichste von Vorstandspräsident Karl Ruchti begrüsst. Einen besondern Willkomm entbot er den Gästen: Vizedirektor Fritz Naef vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen in St. Gallen, Ernst Neuenschwander aus Bowil, Präsident des Verbandes deutschbernischer Raiffeisenkassen, Hermann Hofmann aus Uetendorf, langjähriger Präsident des deutschbernischen Verbandes, Notar Rudolf Senften aus Weissenburg sowie Vertreter des Gemeinderates Därstetten und der Raiffeisenkassen Erlenbach, Oberwil, Boltigen und St. Stephan. Der eigentlichen Jubiläumsfeier voraus ging die 50. Generalversammlung, stimmungsvoll eröffnet mit flotten Darbietungen der Musikgesellschaft Därstetten. Ehrend gedachte man der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder Johann Jutzeler, Joseph Bühler, Albertine Eschler und Hans Feuz. In Dankbarkeit erinnerte Präsident Ruchti ferner an alle jene, die zum guten Gedeihen der Dorfkasse während ihres 50jährigen Bestehens beigetragen haben. Speziell geehrt wurden die fünf noch lebenden Mitgründer Fritz Abbühl, Aegerten, Fritz Abbühl, Moos, Robert Regez, Jakob Siegenthaler und Hans Wüthrich.
Das 50. Geschäftsjahr war für die Kasse Därstetten, wie Präsident Karl Ruchti in seinem trefflichen Jahresbericht hervorhob, ein überaus erfolgreiches. In der steten und soliden Entwicklung kommt das Vertrauen zum Ausdruck, das die Dorfkasse in der Bevölkerung geniesst. In seinen weitern Ausführungen befasste sich der Vorsitzende mit der wirtschaftlichen Rezession, dem Abklingen der Inflation, der Spartätigkeit und der Lage auf dem schweizerischen Kapitalmarkt, die im Berichtsjahr durch eine ungewöhnliche Talfahrt der Zinssätze gekennzeichnet war. Abschliessend dankte Präsident Ruchti seinen Mitarbeitern in Vorstand und Aufsichtsrat sowie dem gewissenhaften, einsatzfreudigen Verwalter Hans Zahler und dessen Gattin Ruth Zahler-Feuz, die als Verwalter-Stellvertreterin amtiert, für die einwandfreie Geschäftsführung. Im Interesse einer erspriesslichen Zusammenarbeit ermunterte er die Kundschaft, die Verbindungen zur Genossenschaft nach Möglichkeit zu verstärken. Verwalter Hans Zahler erläuterte eingehend die Jahresrechnung pro 1976. Der Umsatz von 30,7 Mio Fr. — oder 2,2 Mio mehr als im Vorjahr — zeugt von einem regen Geschäftsverkehr. Die um nahezu 800000 Fr. höher ausgefallene Bilanzsumme überschritt erstmals die 10-Mio-Grenze. Aber auch der Reingewinn im Betrage von 36497 Fr. (Vorjahr 25734 Fr.) ist sehr zufriedenstellend ausgefallen. Die Raiffeisenkasse Därstetten, der auf Jahresende 258 Genossenschafter angehörten, verfügt über Reserven von total 401428 Fr. Bemerkenswert ist ferner, dass innert Jahresfrist die anvertrauten Spar- und Obligationengelder um rund 779000 Fr. auf 8,9 Mio angewachsen sind. Aufsichtsratspräsident Hans Imboden würdigte die exakte Geschäftsführung und beantragte Genehmigung der Ertragsrechnung und Bilanz sowie Verzinsung der Genossenschaftsanteile zu 6%. Die Zustimmung zu diesen Anträgen erfolgte einmütig. Es folgte anschliessend die Jubiläumsfeier. Verwalter Hans Zahler, Verfasser der Jubiläumsschrift «50 Jahre Raiffeisenkasse», hielt in interessanten Ausführungen Rückblick auf das Werden und die Entwicklung der Dorfkasse im ersten Halbjahrhundert ihres Bestehens. Hauptinitiant der Raiffeisenkasse Därstetten war der Viehzüchter Wilhelm Mani in Weissenburg. Er liess sich von seinem Verwandten, Tierarzt Dr. Hans Flück, dem verdienten oberländischen Raiffeisenpionier, von der Güte der Raiffeisenidee überzeugen. Dieser stand dann persönlich am 19. Dezember der Gründung zu Gevatter. Der Start begann mit 34 Genossenschaftern. Der erste Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Wilhelm Mani, Präsident, Hans Ruchti, Vizepräsident, Albert Glauser, Aktuar, Fritz Ruchti, Beisitzer, und Hans Gertsch, Beisitzer. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Robert Regez als Präsident, ferner Jakob Siegenthaler und Johann Abbühl. Als Kassier konnte der initiative Substitut und spätere Gemeindeschreiber Ernst Müller gewonnen werden, der sich im Laufe der Jahre grosse Verdienste als eifriger Raiffeisenmann erworben hat. Das Verwalteramt versah er von der Gründung hinweg bis 1960. Er präsidierte ferner den Unterverband oberländischer Raiffeisenkassen und gehörte als erster Berner dem Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen an. Die erste Bilanz der jungen Kasse wies 92716 Fr. an Gläubigergeldern auf, und im Kontokorrent standen 24928 Fr. an Aktiven und 36616 Fr. an Passiven zu Buch. Der Geschäftstätigkeit erwuchsen damals grosse Schwierigkeiten, herrschte doch zu jener Zeit im Oberland eine bedrohliche wirtschaftliche Notlage, die viele bäuerliche Sanierungen zur Folge hatte. Dank der tatkräftigen Mithilfe des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen mit seiner Bürgschaftsgenossenschaft gelang es, die Kasse Därstetten durch alle Wirrnisse einer schlimmen Zeit zu steuern und das auf genossenschaftlicher Basis aufgebaute Gemeinschaftswerk ständig zu stärken. An der ersten Generalversammlung im Jahre 1927 enthielt der Geschäftsbericht bescheidene Zahlen: 58 Mitglieder, 12426 Fr. Bilanzsumme, 469364 Fr. Umsatz und 93 Fr. Reserven. An der Feier zum 25jährigen Bestehen der Kasse lauteten die Zahlen bereits recht zuversichtlich: 148 Mitglieder, 1,5 Mio Bilanzsumme, 1,6 Mio Umsatz, 9310 Fr. Reingewinn und 94279 Fr. Reserven. Seither hat ein munteres Wachstum eingesetzt. Die ganze Dorfschaft darf stolz darauf sein, heute eine der bilanzstärksten Raiffeisenkassen auf bernischem Boden zu besitzen. Verwalter Hans Zahler schloss seinen aufschlussreichen Jubiläumsbericht mit einem speziellen Dank an die heute noch lebenden ehemaligen Vorstandsmitglieder Küpfer und Ruchti und an das Aufsichtsratsmitglied Tschabold.
Weitere Jubiläumsansprachen hielten Vizedirektor Fritz Naef aus St. Gallen, der Grüsse und Gratulation der schweizerischen Verbandsbehörde und der Direktion überbrachte und zugleich als Geschenk eine prächtige Wappenscheibe überreichte, sowie Ernst Neuenschwander, Präsident des Verbandes deutschbernischer Raiffeisenkassen, der der jubilierenden Kasse eine schöne Walliser Zinnkanne mit Bechern übergab. Beide Redner würdigten das segensreiche Wirken der Raiffeisenkassen zum Wohle unseres Landvolkes. Als weitere Gratulanten ergriffen Hermann Hofmann, ehemaliger Präsident des Verbandes deutschbernischer Raiffeisenkassen, Gemeindevizepräsident Ueltschi als Vertreter des Gemeinderates von Därstetten (Gemeindepräsident Wilhelm Sigrist gehört dem Kassenvorstand als Vizepräsident an, ausserdem sind alle übrigen Gemeinderäte Kassamitglieder!), Gemeindepräsident Zum Wald, Vizepräsident der Raiffeisenkasse Erlenbach, und Gemeindepräsident Blatti, Aufsichtsratspräsident der Raiffeisenkasse Oberwil, das Wort und beglückwünschten die Jubilarin. Die beiden letztgenannten Redner überreichten schöne kunsthandwerkliche Geschenke als Gabe der Nachbarkassen. Mit einem allseitigen Dank schloss hierauf Präsident Ruchti die Jubiläumsfeier, die in jeder Beziehung einen würdigen, überaus nachhaltig wirkenden Verlauf genommen hat. *H. H.*

Emmen LU
50 Jahre Raiffeisenkasse
Die leitenden Organe haben am 23. April ihre Mitglieder zur 50. Generalversammlung mit anschliessender Jubiläumsfeier ins festlich geschmückte Pfarrheim Emmen eingeladen. Mit einem Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder in der Pfarrkirche Emmen wurde die Feier eingeleitet. Kassenpräsident Leo Portmann konnte nebst einem Grossaufmarsch von 122 Genossenschaftern und Genossenschafterinnen eine grosse Anzahl Gäste begrüssen. Er verstand es, geschickt den geschäftlichen Teil innert kürzester Zeit zu erledigen. Das Protokoll des Aktuars, der Bericht des Kassapräsidenten, die Erläuterungen des Kassenverwalters Franz Limacher sowie der Bericht und Antrag des Aufsichtsratspräsidenten Robert Scherer fanden einhellige Zustimmung.
Die Kasse hat im abgelaufenen Jahr trotz Rezession eine erfreuliche Weiterentwicklung durchgemacht. Die Bilanzsumme ist von 10,8 Mio Fr. auf 11,9 Mio Fr. angestiegen. Es sind für ca. 800000 Fr. mehr Spareinlagen zu verzeichnen. Nach Vornahme der Abschreibungen und Verzinsung der Genossenschaftsanteile beträgt der Reingewinn Fr. 20590.03. Dieser wird voll den Reserven zugewiesen, die per Ende 1976 Fr. 290589.49 erreichen.
Aus dem Vorstande trat Hans Schaller nach zweijähriger Zugehörigkeit zurück, und vom Aufsichtsrat hat Walter Grüter nach 23jähriger Mitarbeit demissioniert. Neu in den Vorstand wurden August Hagmann und in den Aufsichtsrat Rudolf Rogger einstimmig gewählt.
Die Jubiläumsfeier wurde vom Kirchenchor Emmen und von der Schwagermusik Emmen mit Vorträgen umrahmt. Auf den sehr gut verfassten Jahresbericht wollen wir hier nicht weiter eingehen. Dieser kann von Interessenten auf der Kasse bezogen werden.
Das einzige noch lebende Gründermitglied, Jost

Meierhans, alt Gemeindeverwalter, war an der Teilnahme leider verhindert. Für besondere Dienste (25jährige Vorstandstätigkeit) konnte Aktuar Josef Troxler Geschenke seitens der Kasse wie der Verbandsbehörden entgegennehmen.
Den Reigen der Gratulanten mit Übergabe von Geschenken eröffnete Niklaus Schmid-Zosso, ein alter Emmer, als Vertreter der Direktion des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen in St. Gallen. Ihm folgten Oberrichter Dr. Hans Stadelmann, Escholzmatt, als Vertreter des Unterverbandes Luzern, Ob- und Nidwalden, Rudolf Schwarzentruber als Präsident des Einwohnerrates, Hans Sager als Präsident der Raiffeisenbank Rothenburg und in Vertretung der Delegationen aus Eschenbach und Neuenkirch.
Die 50-Jahr-Feier der Raiffeisenkasse Emmen endete mit einem gemütlichen Beisammensein. Zum Schlusse dankte Präsident Leo Portmann allen Anwesenden für ihre Treue zur Dorfbank und versprach, mit voller Kraft im Dienste Raiffeisens weiterzuschaffen. *Trx.*

Grindelwald I BE
25 Jahre Raiffeisenkasse
Im Beisein von Vertretern aus Politik und Wirtschaft durfte kürzlich die Raiffeisenkasse Grindelwald I im Waldhotel Bellary ihr Jubiläum feiern. Präsident Peter Schild konnte 140 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer begrüssen, die den verschiedenen Festansprachen aufmerksam folgten. Die Feier wurde mit Liedern, gesungen vom Jodlerclub Grindelwald, verschönert.
Die Raiffeisenkasse fasste im Tal der Schwarzen Lütschine erst im Jahre 1952 Fuss. Nacheinander wurden die Darlehenskassen Zweilütschinen, Isenfluh, Lütschental und Aussergrindelwald (seit 1972 Grindelwald I) gegründet. Zwei Jahre später kam dann die Kasse Grindelwald dazu. Initiant und Förderer der Idee der Raiffeisenkasse in unserer Region war der Unterseener Tierarzt Dr. Hans Flück.
Im Gründungsjahr konnten Einlagen in der Höhe von 14 803 Fr. verzeichnet werden. 8350 Fr. wurden damals als Darlehen gewährt, und der Reingewinn betrug ganze 9 Fr. Die Rechnung im Jubiläumsjahr zeigt ganz andere Zahlen. Die Bilanzsumme der Kasse ist auf stolze 5,4 Mio Fr. angestiegen, und der Reingewinn beträgt Fr. 15 244.20.
Die Raiffeisenkasse als Geldinstitut des einfachen Mannes hat sich hervorragend entwickelt und bewährt. Dies nicht zuletzt, weil ein starker Verband mit Rat und Tat dahintersteht. Die Grüsse des Verbandes überbrachte Dr. Wirth aus St. Gallen. Für 25jährige Tätigkeit im Vorstand wurden Peter Schild, Christen Jossi, das Verwalterehepaar Fritz Moser sowie Fritz Müller geehrt.
Die Raiffeisenkasse Grindelwald I kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken — sie wird auch in Zukunft ihre Dienste jedermann gerne zur Verfügung stellen. *dpg.*

Quarten SG
75 Jahre Raiffeisenkasse
Mitglieder, Behörden und Bankvertreter feierten den Geburtstag der ältesten Raiffeisenbank des Sarganserlandes. Bankpräsident Dionys Giger konnte zahlreiche Gratulationen entgegennehmen. — Erfreuliche Vergabungen der Raiffeisenkasse an Schulen und Vereine.
Tafelmajor Beda Kramer leitete die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste gekonnt durch das Programm des Festaktes. Präsident Dionys Giger, Unterterzen, begrüsste Behördevertreter aus Gemeinde und Bezirk, Delegationen von befreundeten Banken sowie vom St. Gallischen und Schweizer Verband der Raiffeisenkassen.
Darbietungen der Musikgesellschaft Walensee-Quarten (Leiter Kaspar Ruesch) und des Jodelclubs «Bergseeli», Quarten, wurden mit Beifall aufgenommen.

Dienen kommt vor Verdienen
Diesem Grundsatz ist die Raiffeisenbank Quarten treu geblieben. Bankpräsident Giger wies in seiner Jubiläumsansprache auch auf die Grundsätze Raiffeisens hin: beschränkter Geschäftskreis, Solidarhaft der Mitglieder, ehrenamtliche Verwaltung. Keine Dividendenauszahlung, Geldabgabe nur an Mitglieder und nur gegen Sicherheit. Nach diesen Satzungen gründeten am 2. März 1902 in Unterterzen gut dreissig mutige Männer die Darlehenskasse. 1931 löste sich dann Murg von der Kasse Quarten und gründete eine eigene Darlehenskasse. Trotzdem nahm die Bank einen erfreulichen Aufschwung.
Bedingt durch die starke Entwicklung der Kasse und den baldigen Ruhestand des Kassiers Karl Gubser plante man ein eigenes Bankgebäude, welches inzwischen bezogen wurde. Damit baute die Raiffeisenkasse Quarten ihren Dienstleistungsbetrieb nach neuesten Erkenntnissen aus. Die Darlehenskasse wurde in Raiffeisenkasse umbenannt.
Als erste Raiffeisenkasse im Sarganserland, als vierte im Kanton St. Gallen und als 16. in der Schweiz kann sie auf eine fruchtbare und segensreiche Wirksamkeit zurückblicken. Weiterhin wird sie sich bemühen, mit öffentlich-rechtlichen Korporationen, Arbeitern und Bauern, Handwerkern und Angestellten eng zusammenzuarbeiten, damit die Raiffeisenkasse gedeiht.

Ehrungen
Treue zeichnet die Kundschaft der Raiffeisenbank aus. Vier Veteranen sind seit über 50 Jahren Mitglieder der Genossenschaft in Quarten. Sie wurden besonders geehrt: Josef Hug, Tal, Mols; August Walser, Quarten; Robert Nadig, Oberterzen; Emil Zeller, Quarten.

Schweizer Verband der Raiffeisenkassen gratuliert
Dieser war vertreten durch Josef Wick, St. Gallen, und Peter Willi, Mels. Nach Josef Wick soll ein Jubiläum gefeiert werden, vor allem nach 75 Jahren Dienstleistung an Gemeinde und Bevölkerung.
Die Raiffeisenkasse Quarten ist nicht die geringste. Sie leistete Pionierarbeit, war sie doch 1902 in Zürich auch Gründungsmitglied des Schweizer Verbandes. Heute gehören den 1187 Kassen in der Schweiz zirka 198 600 Mitglieder an. Die Totalbilanz betrug 1976 9,343 Milliarden Franken. Die Raiffeisenkasse Mels wurde als «Gipfelstürmerin» besonders erwähnt.
Seriöse Geschäftsführung schafft das Vertrauen der Kundschaft. Die Raiffeisenkassen sind vor allem in ländlichen Gegenden vertreten und tragen daher wesentlich zur Entwicklung dieser Regionen bei. Ihre Dienstleistung ist nicht mehr wegzudenken. Die Raiffeisenkasse Quarten ist ihren Idealen treu geblieben und der Schweizer Verband hofft auf ihre weitere solide Entwicklung.

Die Gäste haben das Wort
Gemeindeammann Willi Giger wies auf die Bedeutung dieser Bank in der politischen Gemeinde Quarten hin. Früher bestand in Geldangelegenheiten eine enge Verbindung zum Glarnerland. Mit der Gründung der Darlehenskasse konnten

Bild oben:
Josef Wick vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen gratuliert der Raiffeisenbank Quarten zum 75jährigen Bestehen und überreicht Präsident Dionys Giger ein Erinnerungsgeschenk, das fortan die Räume des neuen Bankgebäudes Unterterzen ziert.

Bild unten:
Die Generalversammlung wurde von Bankpräsident Dionys Giger (Mitte) geleitet. Neben ihm erkennen wir links Aktuar Lorenz Pfiffner und rechts Verwalter Niklaus Flury.

die Geldgeschäfte am Ort getätigt werden. 75 Jahre blieb der Geist Raiffeisens erhalten. Er wünschte weiterhin ein erfolgreiches Wirken.
Albert Schwendimann, Andwil, Präsident des St. Gallischen Verbandes der Raiffeisenkassen, erwähnte bei seiner Gratulation die Vielzahl der 75-Jahr-Jubiläen im heutigen Zeitpunkt. Um die Jahrhundertwende fand die Idee Raiffeisens auch im Kanton St. Gallen starke Verbreitung. Mit heute 84 Kassen ist praktisch das ganze Kantonsgebiet abgedeckt.
Nach Hans Walser, Präsident der Ortsgemeinde Quarten, war die Gründung dieser Volksbank eine Selbsthilfe bäuerlicher Kreise und des Kleingewerbes. Obwohl nicht immer erfreuliche Zeiten herrschten, blieb diese Bank ihren Grundsätzen verpflichtet.
Kantonsrat Paul Hobi, Mels, gratulierte im Namen der zwölf weiteren Raiffeisenkassen des Bezirkes Sargans, die zusammen 3890 Mitglieder zählen. Mitglieder und Vorstände leisteten grosse Arbeit. Er wünschte sich auch für die Zukunft für alle Kassen ein gutes Einvernehmen mit der Bevölkerung, dem Gewerbe und den Behörden. Die Präsidenten der Nachbarkassen Flums und Murg, Viktor Wildhaber und Hans Giger, schlossen sich ebenfalls den Gratulationen an.

Die Raiffeisenkasse Quarten dankt
In seine abschliessende Dankadresse schloss Präsident Dionys Giger alle Mitglieder, Gratulanten und Spender von Geschenken ein. Mit Freude wies er sodann auf die namhaften Vergabungen hin, die die Raiffeisenkasse anlässlich ihres Geschäftsjubiläums machte. Dabei wurde an alle Mitglieder, die Vereine im Tätigkeitsbereich sowie die Primarschulen Quarten, Mols, Oberterzen und die Sekundarschule Unterterzen gedacht. Zudem kann die erste Sekundarklasse Unterterzen als Folge des Schweizerischen Raiffeisen-Jugendwettbewerbes nach Interlaken reisen. Sekundarlehrer Beda Kramer verdankte die grosszügigen Spenden. *Guido Städler*

Schlierbach LU
25 Jahre Raiffeisenkasse
Auf den 11. März lud die Raiffeisenkasse Schlierbach Mitglieder, Kassakunden und eine Anzahl Gäste zu ihrer Jubiläums-Generalversammlung ins Restaurant Arnold ein.
Ein herrlich dekorierter Saal schuf sofort eine angenehme und festliche Atmosphäre. Vorerst wurde die ordentliche Generalversammlung abgehalten. Präsident Hans Steiger, Rosengarten, leitete die Versammlung — wie gewohnt — souverän. In einem kurzen Eröffnungswort erläuterte er die Geschehnisse des verflossenen Jahres und die Aussichten auf das kommende Jahr. Er begrüsste alle Anwesenden recht herzlich und zeigte sich vom Grossaufmarsch beeindruckt. Nach dem Verlesen des Protokolls durch Aktuar Josef Steiger erläuterte der Verwalter die Jahresrechnung. Umsatz Fr. 9426808.71 (+ 1337722.30), Bilanzsumme Fr. 1772606.90 (+ 148225.65), Reingewinn Fr. 7621.65. Gemäss Antrag des Präsidenten des Aufsichtsrates (Emil Arnold-Geisseler) wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt und den verantwortlichen Organen Decharge erteilt. Da aus den Reihen der Versammlung keine Fragen gestellt wurden, konnte der Vorstandspräsident die Generalversammlung schliessen und das Wort zur Jubiläumsversammlung dem mit Witz und Humor beschlagenen Tafelmajor Dominik Bättig, Wetzwil, übergeben.
Glanzvoll eröffnet wurde diese Jubiläumsversammlung durch Vorträge der Musikgesellschaft Schlierbach-Etzelwil (Leitung Tromp.-Fw. Franz Habermacher, Rickenbach). In einer schlichten, aber sehr eindrucksvollen Ehrung wurde der verstorbenen Gründermitglieder gedacht. Acht Gründermitglieder konnten mit einem Blumenstrauss ausgezeichnet werden. Der Doyen der Geehrten — Julius Rast, 92jährig — wurde als erster Aktuar des Aufsichtsrates vorgestellt. Für Anton Troxler-Steiger und Emil Arnold-Geisseler, Sonnmatt, war dies eine besondere Stunde. Volle 25 Jahre standen sie an der Spitze der Raiffeisenkasse. Als Anerkennung für ihre geleistete Arbeit

Herr Baumeler bei seiner Ansprache

Stolz präsentiert der Vorstandspräsident Herr Hans Steiger die vom Verband gespendete Uhr

konnten sie aus zarter Hand einen Geschenkkorb der Raiffeisenkasse Schlierbach entgegennehmen. Othmar Schneuwly vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen überreichte den beiden als Dank und Anerkennung des Verbandes einen schmucken Zinnteller und überbrachte die Grüsse des Verbandes. Er würdigte die geleistete Arbeit der vergangenen 25 Jahre und wünschte weiterhin Glück, Gedeihen und Erfolg. Als Geschenk des Verbandes erhielt der Vorstandspräsident eine schöne Uhr mit dem Raiffeisensignet ausgehändigt, welche im Kassenlokal ihre nützliche Verwendung findet. Mit dem vom Verband zur Verfügung gestellten Raiffeisenfilm wurde tüchtig für die Raiffeisenbewegung geworben.
Alt Nationalrat Julius Birrer, Willisau, überbrachte die Grüsse des Zentralvorstandes. Humorvoll erwähnte er, dass er als «Roter» gleichwohl in einer «schwarzen» Gemeinde etwas zu sagen sich getraue. Er streifte vorab die agrarpolitischen Momente und äusserte sich zur aktuellen Milchkontingentierung. Er wünschte seinerseits der Raiffeisenkasse Schlierbach weiterhin gutes Gedeihen.
Der Regionalverband liess sich durch Verwalter Franz Baumeler, Buttisholz, vertreten. Auch Herr Baumeler kam nicht mit leeren Händen. Nebst den besten Wünschen für die Zukunft überreichte er eine wunderschöne Wappenscheibe, welche fortan die Fenster unseres Kassalokals zieren wird.
Im Namen der Nachbarsektionen gratulierte Grossrat Felix Arnold, Büron. Als Vertreter des Gemeinderates zeigte Franz Troxler verschiedene Probleme kurz auf. Er wünschte, dass der neuangeschaffte Panzerschrank stets vollgepfropft sei, damit die Raiffeisenkasse bei kreditsuchenden Bürgern nie in Verlegenheit gerate.
Vorstandspräsident Hans Steiger zeigte die personellen Veränderungen in diesen 25 verflossenen Jahren auf. Zwei Präsidenten, zwei Vizepräsidenten und zwei Aktuare mussten in diesen 25 Jahren gewählt werden. Im Aufsichtsrat amtet jetzt ebenfalls der zweite Präsident, während die Chargen von Vizepräsident und Aktuar je dreimal neu zu besetzen waren. Das Amt des Verwalters liegt ebenfalls in zweiter Hand. Der Verwalter orientierte die Versammlung über die Entwicklung der Kasse in den 25 Jahren. Mittels eines Prokischreibers wurden Statistiken gezeigt, welche einen guten Überblick über die Entwicklung vermittelten. Eine stete Aufwärtsentwicklung zeugt von der Verbundenheit der Bevölkerung mit der örtlichen Raiffeisenkasse.
All diese Reden wurden aufgelockert durch Vorträge des jubilierenden Jodlerchörli Heimelig am Gschweich, Schlierbach (Leitung Fredy Schaller, Sursee), und gewürzt mit den humorvollen Einlagen und Parodien des Tafelmajors. Gemütlich, wie dies in Schlierbach üblich ist, verlief der schöne Abend, der für die Raiffeisenkasse beste Werbung war.

Valchava-Sta. Maria GR
25 Jahre Raiffeisenkasse
Flurir e servir — blühen und dienen! Das war wohl das Ziel der Kassengründer. Und mit diesem Wahlspruch schliesst Präsident Otto Cazin seinen Jubiläumsbericht. Jedoch die ersten Jahre litten beide Kassen unter widrigen Winden. Es wurden Fehler gemacht, nicht nur von den Vorständen allein. Nicht vergeblich spricht Präsident Cazin im Blick darauf vom «steinigen Weg» der Anfangszeit. Mit der Verschmelzung der beiden Kassen Valchava und Sta. Maria fing aber das Blühen wirklich an. Deutlich ersichtlich ist es an der Zunahme der anvertrauten Gelder, den wachsenden Erträgen und Mitgliederzahlen, nicht zuletzt auch den Reserven.
Freude am Gelingen war denn auch der Grundton der Jubiläumsfeier. Den festlichen Glanz gaben ihr die lüpfigen Weisen der Musikgesellschaft Aurora. Ein übriges tat die nette, ganz auf Raiffeisen abgestimmte Tischdekoration. Dass die Frauen recht gut vertreten waren an der Festgemeinde, zeugt von der Aufgeschlossenheit der Bevölkerung für die Raiffeisenidee und ihrer Verbundenheit mit dem örtlichen Geldinstitut. Freude bedeutete es Präsident Cazin auch, dass er die Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern mitteilen durfte, darunter die Stüva da tessanda Val Müstair und die römisch-katholische Kirchenstiftung Valchava.
Als geladene Gäste erschienen Dr. Th. Wirth vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, St. Gallen; Grossrat Crispin Foffa als Vertreter des Bündner Verbandes der Raiffeisenkassen; sodann die Präsidenten der benachbarten Raiffeisenkassen, alt Standespräsident Conrad von Müstair und Lehrer Jacques Gross und der langjährige Berater der Kasse, Rudolf Hottinger.
Mit einer sinnvollen Glückwunschadresse überreichte Dr. Wirth der Jubilarin eine Keramikuhr, überzeugt, dass sie ihr durchwegs gute Zeiten registriere. Die Voten der übrigen Gäste zollten der Raiffeisenidee und ihrer Verwirklichung in den beiden Gemeinden des mittleren Münstertales Lob und Anerkennung.
Pietätvoll wurde derer gedacht, welche diese Jubiläumsfeier nicht mehr erleben konnten, und deren 24 Namen verlesen. Ihrem Andenken widmete die Versammlung eine stille Gedenkminute, denn auf irgendeine Art hat uns wohl jeder der Vorangegangenen etwas Kostbares für den weiteren Weg hinterlassen.

Da tai e da mai!

Stimmats giasts,
Charas commembras e commembers,
25 ons — ün quart tschientinèr — sun eir aint il

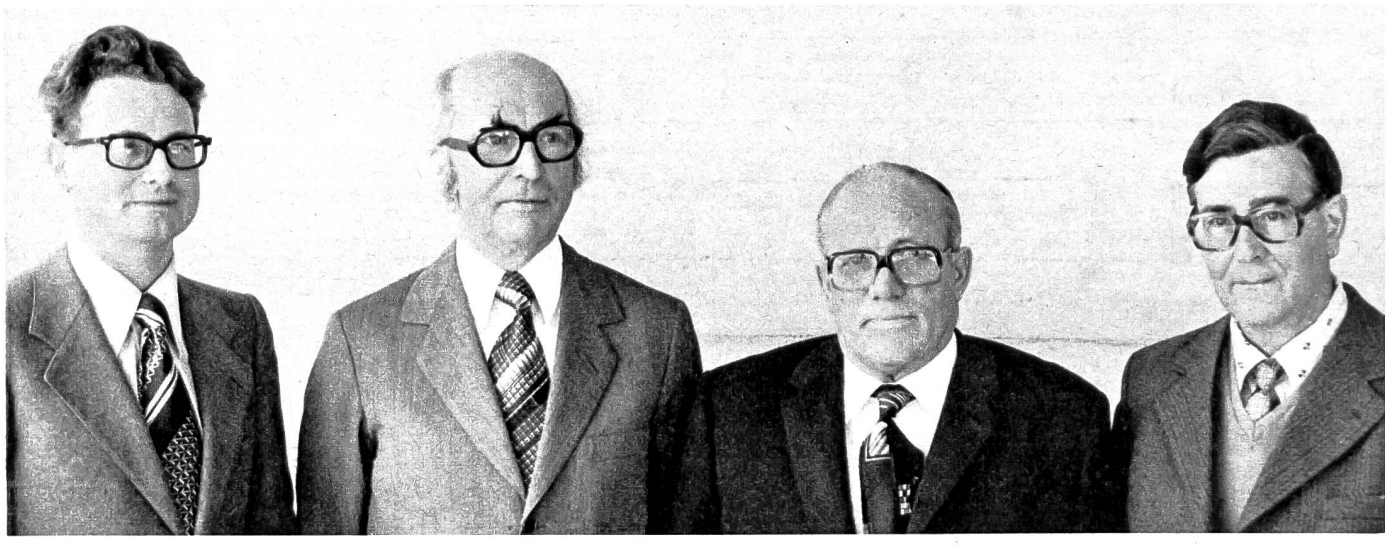
temp furià d'hoz — ün toc vita — chi meritta üna pitschna fermativa cun ün sguard inavò aint il passà
Bod 40 ons ais statta l'expressiun «Raiffeisen» ün nom chi as sentiva bain eir in Val Müstair, ma chi paraiva d'esser da chasa be sül territori dal cumün da Müstair!
L'on 1950 — 37 ons davò la fundaziun da la prüma chascha in terra Jaura — han ils signuors Not Manatschal, Jacques Zah, Peder Roussette, Mathias Depeder, Nicolaus Solinger, Christian Largiadèr, David Dubach, Emil Roussette e Padrott Depeder clomà in vita la chascha a Sta. Maria.
Fingià aint il on da fondaziun s'han inscrits oters 9 commembers. Uen uschè svelt redublar il nummer — quai vess sgüra dat il dret s'aspettar ün impulsiv svilup!
Be duos ons plü tard han ils signuors Dumeni Largiadèr, Orazio Giacomelli, Ernst Bass, Flurin Conradin, Pader Roland Baertsch, Melchior Bott e Adom Bott miss la fundamaint per la chascha Valchava. Cun quai paraiva d'esser garanti cha'l movimaint da l'ideja Raiffeisen haja surtut l'offensiva eir sül territori dal terzal d'immez.
Nus tuots savain però — mincha früt dovra seis temp per madürar. La semenza suletta nu da ingüna garanzia chi segua automaticamaing la racolta! Il temp tanteraint ais quel chi rinserra in sai sper mumaints da curaschi — cun tschêl serrain e sulai eir las uras da dischiliusiun cun temporals e dschetas. Da quaists mumaints — in lur svilup — nun sun stattas schaniadas neir las duos chaschas da St. Maria e Valchava. Nus nu vulain hoz tscherchar davò ils motivs, bleranzi ingraziar chi ha dat ün surviver malgrà a tals mumaints! Consciants cha be l'uniun da forza s'han ils commembers da las duos chaschas as reorganisats in üna unica impraisa dal terzal d'immez, suot il nom
«chascha Raiffeisen Valchava-Sta. Maria»
Plüsas instituziuns, ouravant bain nossa musica «Aurora» ans han dat andit e muostra per quaista fusiun.
Uen sguard inavò da hoz cumprova, cha duos existenzas a la sumbriva dal travasch mundain, s'han refattas in ün institut chi piglia aint sia plazza ed ais degn da gnir observà *da tai e da mai!*
Quaista pitschna revista jubilara nu füss bricha a seis lö sainza ch'ella cuntgniss amo üna jada ün stogn ingraziamaint a nossa fidela emanadura chi cun blers sacrifizis ans ha pussibiltà d'arivar a quaist di. Eir a meis anticessur Ernt Bass chi ha manà la barchetta da principi fin a la fusiun debitain ün cordial grazia fich. Incuraschà e dat il resentimaint da nun esser sulets per via s'han adüna darcheu la chascha zentrala ed in ün mumaint d'imbaraz nossa chascha vaschina a Müstair. Eir qua noss sincer ingraziamaint!
A noss nouv commembers, a quels chi vaivan bod invlidà d'esser inscrits ed a tuot quels chi sun in stüdi per entrar illa famiglia less dir:
L'intenziun e'l böd da l'ideja Raiffeisen nun ais quel da tour ad inchün il baccun our bucca. Nun ais quel da far revoluziun sül marchà dal chapital — güst per nossa pitschna chascha üna fantasia, ün'illusiun!
Stimats preschaints, schi dumandain daspö davò il dret d'existenza da quaistas bancas localas?
Nun ais noss stadi eir sül chomp economic — surchargià cun impraisas, societats ed instituts da munaida. Nun haun in noss temp da recessiun tauntas e tauntas dittas fadia da star in pé? Nun ais hoz il mumaint da restringer tuot per dar lö e movimaint a quai chi exista fingià?
Nu sun las impraisas dal stadi — las sulet'predestinadas — per garantir ti'existenza? Uen schi sün quaistas dumandas füss bain ün cumplet as distanziar da l'ideja fundamentala da noss fondatur F. Raiffeisen. Dal princip da *l'uniun e collaburaziun aint il pitschen ravuogl* deliberant respettablas forzas *chi restessan zoppadas* al bön vicendaivell. Uen schi füss eir ignorar la realtà — cha ingün mecanismus — neir brich quel da stadi — nu po servir a bön public schi manca quel impuls chi sorta our dal ravuogl da la cumünaunza. Chai fuorma pigliess noss economia, scha nus dessan il dret d'existenza be plü als gigants?
Sainza üna ferma economia privata chi garantischa ün adequat scumpart da responsabilità finischa in mincha stadi eir la libertà!
Stimada radunaunza jubilara, Pader Roland Baertsch ha miss in seis protocol da fundaziun, avaunt 25 ons, pleds chi am paran degna da gnir hoz recitats:

Möge das Samenkörnlein wachsen,
Zum Nutzen der ganzen Gemeinde!

Den Sparsinn und das Zusammenhalten fördern!
Uen sguard sül quint cha nossa chaschiera ans preschantarà hoz conferma cha quaist giavüsch ha chattà seis rebomb. Per il ventur svilup da nossa chascha less hoz agiundscher a quaists pleds: Tscherchain minchün in seis möd da rinforzar la posiziun da nossa chascha tras ün viv contact. La resguardain sco ün inventari cumünaivel, sco ün posess chi sto gnir cultivà da minchün da nus! Nossa chascha ais quà — ans regordain quai — amò plü ferm in avegnir, alura sainza dubi, po ella crescher — flurir e servir!

Yberg SZ
75 Jahre
Um die Jahrhundertwende wurden einige unternehmungslustige Bürger von Yberg durch die Broschüre von Pfarrer Traber auf den Nutzen und den Vorteil einer Raiffeisenkasse aufmerksam gemacht. Man wusste noch nichts von einem Postautoverkehr nach Einsiedeln und noch viel weniger von einer Verbindung mit einem öffentlichen Verkehrsmittel über die Ibergeregg. Damals bestand somit keine Gelegenheit, das Geld verzinslich anzulegen. Man musste es nach Schwyz oder Einsiedeln bringen. Vielfach wurde es vorgezogen, das Ersparte sorgfältig in einer Truhe oder in einem «Strumpf» aufzubewahren.
Die Initianten der Gründung einer Raiffeisenkasse in Yberg, Hotelier Frid. Holdener und die beiden Brüder Lehrer Josef Fässler und Sigrist Melch. Fässler warben für ihren Plan. Am 2. März 1902 wurde dann die Raiffeisenkasse Yberg gegründet, und am 9. März 1902 fand bereits die konstituierende Generalversammlung mit 26 Mitgliedern statt. Zum gleichen Zeitpunkt wie in Einsiedeln (1. April 1902) öffneten sich auch die Kassaschalter in Oberiberg. Noch am ersten Tag konnte der Verwalter schon vier Spareinlagen im Gesamtbetrage von 135 Fr. buchen. Am 14. April wurde die erste Ausgabe getätigt, bestehend in einem Kontokorrent-Darlehen. So war der Anfang gemacht. Im ganzen Monat April wurden 1275 Fr. auf Sparhefte und 335 Fr. an Geschäftsanteilraten einbezahlt.
Auch in den folgenden Monaten waren die Einlagen nicht viel zahlreicher und sogar eher kleiner, was natürlich zum Teil auch aus der damaligen Zeitlage zu erklären ist. Es war eben eine böse Zeit für die Bewohner von Yberg: Die Männer hatten keinen Verdienst, und das Seidenweben war bereits wieder im Abflauen begriffen. Hingegen wünschten ziemlich viele Mitglieder, Darlehen aufzunehmen, wobei es sich freilich meist um kleine Beträge (angefangen von 20 Fr.) handelte. Die Beschaffung von Geldmitteln war damals keine leichte Sache. Einzig die Schwesterkasse Bichelsee, welche von Pfarrer Traber geleitet wurde, half mit Geld aus. Als dann die Dorfbank das Vertrauen der Bevölkerung besass, nahmen die Mitgliederzahl und die Bilanzsumme zu. Heute, nach 75 Jahren, zählt die Raiffeisenkasse Yberg 347 Mitglieder. Die Spareinlagen erreichen die beachtliche Höhe von 14,4 Mio Fr., und der Umsatz beträgt 47,4 Mio Fr.
So wurde am 24. April 1977 in Form einer grossen Jubiläumsfeier die Zeit angehalten, um einen Gedenktag einzuschalten. Seit über 30 Jahren ist nun Martin Reichmuth-Ott Präsident der Raiffeisenkasse Yberg. Er verstand es denn auch, vorzüglich und humorvoll die Festlichkeiten zu leiten. So durfte er zum vorneherein eine grosse Anzahl Persönlichkeiten begrüssen. Es waren dies unter anderen Direktor Dr. A. Edelmann, Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, St. Gallen, Regierungsrat Hans Fuchs, Daniel Hubli, Gemeindepräsident, Albert Marty, Säckelmeister, Kantonsrat Fridolin Marty und Direktor Franz Beeler, Kantonalbank Schwyz. Zudem konnte Präsident Reichmuth noch Vertreter aus zehn Raiffeisenkassen willkommen heissen.
Ein schönes Jubiläumsgeschenk erhielt die Raiffeisenkasse Yberg mit dem Einzug ins neue Kassalokal. Im Sommer 1976 ergab sich nämlich die Gelegenheit, im Dorfzentrum von Oberiberg im Chalet Schweizerhaus Räumlichkeiten im Stockwerkeigentum zu erwerben.
Wir gratulieren der Raiffeisenkasse Yberg recht herzlich zu ihrem ehrenvollen Jubiläum und verbinden zugleich die Hoffnung, dass sie auch weiterhin zum Wohle und Nutzen der Bevölkerung nach den Grundideen von Raiffeisen dienen kann. *ie/ms*

Von links nach rechts: Verwalter Klemens Lagler, Direktor Dr. A. Edelmann, Präsident Martin Reichmuth und Aufsichtsratspräsident Walter Holdener.



Generalversammlungen

Die Einsendungen der Raiffeisenkassen werden entsprechend dem Eingangsdatum publiziert. Der redaktionelle Teil hat jedoch Vorrang. Aus diesem Grund ist es nicht immer möglich, die Berichte in der nächstfolgenden Ausgabe zu veröffentlichen. Der Platz ist zudem beschränkt. Daher bitten wir im Interesse aller Kassen, die Berichte nur auf das Wesentliche zu beschränken und möglichst kurz zu halten.

Die Red.

Dotzigen BE

Am 18. März fand im Restaurant Kreuz die 1. ordentliche Generalversammlung statt. Vorstandspräsident Armin Scheurer konnte über 50 Mitglieder sowie als Gäste Walter Furer, Gemeindepräsident, und eine Delegation der Nachbarkasse Busswil begrüssen.

In seinem Jahresbericht orientierte der Vorsitzende über die Tätigkeit der Kassabehörden. Mit Befriedigung konnte er feststellen, dass die neugegründete Kasse bereits das Vertrauen weiter Kreise der Bevölkerung geniesst. Die Raiffeisenkasse zählt heute über 100 Genossenschafter. Es ist selbstverständlich, dass das 100. Mitglied würdig gefeiert wurde. Der Präsident überreichte ihm ein prächtiges Blumenarrangement.

Anschliessend erläuterte Verwalter Heinz Garz die Jahresrechnung. Die Raiffeisenkasse konnte bereits beachtliche Erfolge erzielen. Die gesamten Spareinlagen sind innerhalb der Gemeinde sicher angelegt. Der Umsatz belief sich im 1. Geschäftsjahr auf 3,7 Mio. Im Namen des Aufsichtsrates erstattete René Schütz Bericht und Antrag zuhanden der Versammlung. Diskussionslos wurde den Anträgen zugestimmt und der Verwaltung Entlastung erteilt.

Mit Dank an die Mitglieder und Kunden für ihr Vertrauen in die junge Raiffeisenkasse schloss der Präsident die speditiv verlaufene Generalversammlung.

Eschlikon TG

1. April 1977. Im Saal des Gasthofs Löwen erscheinen 105 Genossenschafter, worunter eine stattliche Anzahl Frauen. Mit drei Liedern, in Wort und Musik der vertrauten Chorliteratur entstammend, erfreut der Männerchor Eschlikon die Anwesenden. Nun werden die Traktanden erörtert. Präsident Theo Würmli bittet, einen Augenblick der verstorbenen Mitglieder zu gedenken. Der Aktuar verliest das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung. Wie eh und je gliedert sich die Rechnungsablage in die drei Berichte von Vorstand, Verwaltung und Aufsichtsrat.

Im Vorstandsbericht wird u. a. festgehalten, dass 1976 die Vorwärtsentwicklung der Raiffeisenkasse Eschlikon anhielt, welcher Trend wohl auf der Treue zur Raiffeisenschen Idee genossenschaftlicher Solidarität basiert.

In die Zukunft weist schliesslich die Erwähnung des im verflossenen Geschäftsjahr begonnenen Neubaus eines Bank- und Postgebäudes, in dessen Räume man auf Ende dieses Jahres hofft einziehen zu können. Die Verwalterin, Frl. Lüthi, gibt Erläuterungen zur gedruckt vorliegenden Jahresrechnung und Bilanz. Die Bilanzsumme zeigt einen Zuwachs von 1 340 000 Fr. und steht nun auf 16 511 000 Fr. An der Zunahme sind vor allem die drei Sparten Spargelder mit 802 000 Fr., Depositen B mit 226 000 Fr. und Kassenobligationen mit 283 000 Fr. beteiligt.

Auf der Aktivseite verzeichnen die Hypothekaranlagen einen Zuwachs von 926 000 Fr. und erreichen nun die respektable Höhe von 9,7 Mio, während die Gemeindedarlehen um runde 50 000 Fr. abnahmen und noch mit 286 000 Fr. in der Bilanz stehen. Abgebaut wurden auch die Faustpfand- und Bürgschaftsdarlehen um 89 000 Fr. sowie die Kontokorrentkredite an Private und Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Wenn man bedenkt, dass sämtliche Hauptgeschäftszweige eine nicht unbedeutende Zunahme aufweisen, ausserdem die Zahl der Mitglieder, die Zahl der Spareinleger und die Anzahl der Buchungen zugenommen haben, ist die Feststellung der Verwaltung berechtigt, die Raiffeisenkasse Eschlikon habe ihre Position mit Erfolg behauptet, und dies trotz der harten Konkurrenz im schweizerischen Bankgewerbe.

Nach Abschreibungen und Rückstellungen von 20 000 Fr. resultierte noch ein Reingewinn von fast 50 000 Fr., der, den Reserven zugeschrieben, diese auf 477 000 Fr. anwachsen liess.

Schliesslich informiert der Präsident des Aufsichtsrates, Hans Müller, dass die Eidg. Bankenkommission sich veranlasst sah, bei allen Geldinstituten eine von den Aufsichtsräten durchzuführende Zwischenrevision anzuordnen. Diese und weitere in den Aufgabenbereich des Aufsichtsrates fallende Kontrollen sowie die übliche Revision durch einen Fachmann des Verbandes zeitigten gute Ergebnisse. Die Raiffeisenkasse Eschlikon ist gesund. Die Versammlung stimmte denn auch den Anträgen des Aufsichtsrates zu und genehmigte Rechnung und Bilanz per 31. Dezember 1976.

Nach einstündiger Dauer kann der Präsident den offiziellen Teil der Veranstaltung schliessen.

(-t-z)

Geuensee LU

Der Einladung zur 14. Generalversammlung folgten eine grosse Zahl Genossenschafter, konnte doch Präsident Josef Wey von 99 Mitgliedern deren 45 begrüssen. Die Geschäfte wurden unter der Leitung des Präsidenten sehr speditiv erledigt. Im kurz und gut abgefassten Jahresbericht beleuchtete der Vorsitzende neben Fragen der gegenwärtigen Wirtschaftslage auch die Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Die Rechnung für das Jahr 1976 erläuterte Kassenverwalter Anton Bucher: Die Bilanzsumme erhöhte sich um 20% auf über 4,838 Mio Fr. Sie sei dank der grossen Spareinlagen gestiegen: Sparkassenbüchlein 2,538 Mio (Zunahme ca. 18%), Obligationen 1,033 Mio (Zunahme ca. 15%). Der Umsatz beträgt 9,469 Mio. Hier ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen (geringere Bautätigkeit in der Gemeinde). Der Reingewinn von 14 927 Fr. konnte vollumfänglich dem Reservefonds zugeschrieben werden. Er ist damit auf 115 334 Fr. angewachsen.

Über die Kontrolltätigkeit erstattete der Präsident des Aufsichtsrates, Josef Schmidlin, Bericht. Er betonte, dass sowohl die Kontrollen durch die interne Kontrollstelle als auch durch die Verbandsrevisoren zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind. Den Anträgen des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz stimmte die Versammlung einmütig zu. *Eg*

Hergiswil NW

Die von 96 Mitgliedern besuchte Generalversammlung der Raiffeisenkasse Hergiswil im Hotel Pilatus liess sich über das gut florierende Geldinstitut informieren. Vorerst gab der Präsident des Vorstandes, Hans Blättler-Christen, einen allgemeinen Bericht über die wirtschaftliche Lage in der Schweiz. Er betonte, dass der Sparer heute bei der niedrigen Teuerungsrate trotz reduziertem Sparkassazins besser dran sei als vor Jahren bei einem hohen Zins, aber bei noch höherer Teuerungsrate. Verwalter Alois Durrer beleuchtete die Zahlen des 68. Geschäftsjahres 1976 mit dem Hinweis, dass die anvertrauten Gelder erneut einen Zuwachs von über 1 Mio Fr. erfahren haben, fast ausschliesslich dank neu zugeflossenen Spargeldern. Die Bilanzsumme erhöhte sich damit auf 14,4 Mio. Der Rekordumsatz von 25 Mio Fr. in 9479 Posten erforderte vom Verwalter einen grossen Einsatz. Besonders arbeitsintensiv sind die vielen Lohnkonti, deren Zahl ständig zunimmt.

Die Ertragsrechnung verzeichnete nach Abzug aller Kosten einen Reingewinn von 46 000 Fr., womit die Reserven die respektable Summe von 634 000 Fr. erreichen. Zusammen mit dem Genossenschaftskapital ist das bankgesetzlich geforderte Eigenkapital ausreichend vorhanden, und auch der Zahlungsbereitschaft ist mit den verfügbaren Guthaben bei der Zentralbank mehr als Genüge geleistet. So stimmte die Versammlung auf Antrag von Aufsichtsratspräsident Alois Riegger der Genehmigung von Rechnung und Bilanz oppositionslos zu. Die Voraussetzungen für eine weitere gedeihliche Entwicklung der Raiffeisenkasse Hergiswil sind vorhanden und lassen auch für das laufende Jahr neue Erfolge erwarten.

Hildisrieden LU

Am 31. März fand im Gasthof zum Roten Löwen die Generalversammlung der Raiffeisenkasse Hildisrieden statt. 73 Mitglieder folgten den Verhandlungen des 30. Rechnungsjahres, die von Präsident Silv. Troxler eröffnet wurden. Er freute sich am schönen Aufmarsch der Mitglieder, bedauerte aber, dass keine Damen anwesend seien. In ehrenden Worten gedachte er der zwei verstorbenen Mitglieder Frau Troxler-Ruckli und Frau Jutz-Egli. Da der Präsident auf ärztlichen Rat hin sich Schonung auferlegen muss, übergab er den Vorsitz an Vizepräsident Jakob Käppeli, der die Versammlung souverän leitete. Das Protokoll, verlesen von Aktuar Jos. Amrein, fand dankbare Zuhörer und wurde einstimmig genehmigt. Der Jahresbericht des Vorstandes wies auf die in- und externe Geldpolitik hin und stellte fest, dass ein hoher Zufluss an Spargeldern eingetreten sei und die Kreditnachfrage sich verlangsamt habe. Der Geldüberfluss hat somit eine Senkung der Zinssätze zur Folge. Die zum Teil recht hohen Zinssätze der Obligationen belasten heute die Kassen sehr. In der kommenden Zeit sei eher mit einer Stabilisierung der Zinskonditionen zu rechnen. Die Jahresrechnung erläuterte Verwalter Julius Bieri in leichtverständlicher Art und betonte, dass der Umsatz um 10 Mio Fr. auf 38,25 Mio Fr. gestiegen sei und die Bilanzsumme von 5,836 Mio Fr. um 600 000 Fr. höher sei als im Vorjahr. Der Nettoertrag von 19 853 Fr. liegt im Rahmen und erhöhte die Reserven auf 163 498 Fr. Der Präsident des Aufsichtsrates, Jos. Bründler, erwähnte, dass es ihre Pflicht sei, vierteljährliche Bankkontrollen, nebst unangemeldeten Zwischenkontrollen durchzuführen und besonders auch die Sicherstellung des ausgeliehenen Geldes zu überprüfen. Der Antrag, Bilanz und Nettoertrag zu genehmigen und die Geschäftsanteile mit 6% brutto zu verzinsen, fand einstimmig Annahme. Zum Schluss dankte der Vizepräsident dem umsichtigen Kassierpaar, dem Vorstand und Aufsichtsrat und allen treuen Kassenkunden.

Möhlin AG

Alt Nationalrat P. Schib tritt ins zweite Glied zurück

Als 1925 die Darlehenskasse Möhlin gegründet wurde, war Paul Schib nicht nur bei den Gründern, sondern er war der eigentliche Initiant. Während der ersten 5 Jahre versah er das Kassieramt des jungen Bankinstituts. Seit 47 Jahren war er aber Präsident und Dreh- und Angelpunkt der sich stetig und gut entwickelnden Bank. Er hat, das braucht wohl kaum betont zu werden, in dieser langen Zeit enorme Opfer an Zeit und Tatkraft für «seine Bank» gebracht. Daneben diente er aber bekanntlich auch noch höhern Raiffeisenbehörden. 10 Jahre war er Präsident des aargauischen Unterverbandes und von 1968 bis 1976 gar des schweizerischen Gesamtverbandes.

Anlässlich der 52. Generalversammlung verlieh die Raiffeisengenossenschaft Möhlin Paul Schib-Mahrer die Würde eines Ehrenpräsidenten. Als sichtbares Zeichen des Dankes wurde ihm eine Plastik von Paul Agustoni überreicht.

Zum Nachfolger, als Präsident des Vorstandes, wurde der bisherige Vizepräsident Rudolf Mühlemann gewählt, ein fähiger Mann, der wie P. Schib seit jungen Jahren mit der Raiffeisenbewegung in engem Kontakt steht. Neues Vorstandsmitglied wurde Alois Bumbacher, womit auch das Gewerbe wieder in den Raiffeisenbehörden vertreten ist.

Die wichtigsten Zahlen des Abschlusses 1976 lauten: Bilanzsumme 51 477 202 Fr.; Umsatz rund 244 Mio Fr.; Spareinlagen rund 31 Mio Fr.; Reserven 1 835 844 Fr. Mitgliederbestand 871. Mit Stolz konnte verkündet werden, dass mit die-

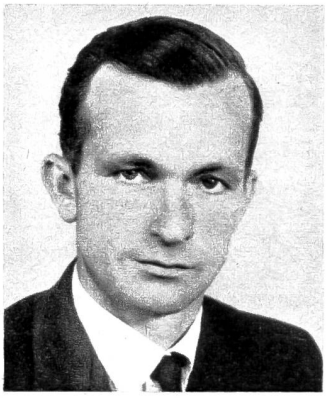
sen Zahlen die Raiffeisenbank Möhlin im Aargau an zweiter und gesamtschweizerisch an 6. Stelle liegt.
Unter «Verschiedenem» war zu vernehmen, dass mit dem Bank- und Postneubau an der Bachstrasse demnächst begonnen werde, nachdem die Baubewilligung vorliege. Es wurde ein Modell gezeigt.
Obschon das Gasthaus Adler für übrige Gäste geschlossen werden musste, vermochte es die Versammlungsbesucher nicht alle zu fassen. Die Raiffeisenbank bedauert, dass viele Mitglieder den Heimweg unverrichteterdinge wieder antreten mussten. Sie möchte sich bei diesen Leuten in aller Form entschuldigen. *msm*

Pfaffnau-St. Urban LU
Wie immer am 19. März (Josefstag) besammelten sich die Genossenschafter der Raiffeisenkasse Pfaffnau-St. Urban, diesmal im Gasthaus zum Löwen in Pfaffnau, zur jährlichen Generalversammlung. Ein Grossaufmarsch wie noch nie! Präsident Josef Hunkeler konnte 133 Mitglieder, darunter Mitglieder von Gemeinderat und Korporationsrat, begrüssen. Nach Genehmigung des Protokolls von unserem Aktuar Bruno Blum, St. Urban, fanden die übrigen Geschäfte unter der gewandten und speditiven Leitung des Vorsitzenden eine rasche Erledigung.
Folgende Zahlen, immer per Ende 1976, mögen interessieren: Mitgliederbestand 286, Zunahme 21. Umsatz Fr. 64050000.–, Zunahme Fr. 3410000.–, Bilanz Fr. 14347000.–, Zunahme Fr. 667000.–, Nettoertrag Fr. 57940.03, Reserven Fr. 591999.62. Geschäftsvorfälle 10802, Zunahme 1437. Zur Rechnungsablage gaben Präsident und Verwalter V. Rösli der aufmerksamen und interessierten Versammlung Zahlen und Fakten bekannt, die die Situation unserer Dorfbank auf allen Gebieten durchleuchteten, und freuten sich über den guten Abschluss pro 1976. Diese bemerkenswerten Ausführungen wurden von den Anwesenden mit anerkennendem Beifall bedacht.
Bei den Wahlen mussten sich turnusgemäss Präsident Josef Hunkeler und Vizepräsident Josef Büttiker vom Vorstand einer Wiederwahl unterziehen. Beide wurden verdienterweise für 4 Jahre wiedergewählt. Nach 20 Jahren treuem und zuverlässigem Dienst hat sich Präsident Pfarrer Franz Zemp zum Rücktritt entschlossen. Leider musste sich die Versammlung mit dieser Tatsache abfinden. Pfarrer Zemp wurde mit einem Geschenk und mit einem herzlichen Dank von der Versammlung verabschiedet. Als Nachfolger beliebte Ernst Scheidegger, eidg. dipl. Installateur, der schon vier Jahre im Vorstand unserer Organisation mitgearbeitet hat. Neu in den Vorstand erkor die Versammlung Josef Peter-Kurmann. Mit einem aufrichtigen Dank an die Adresse von alt Aufsichtsrat Pfarrer Franz Zemp und Gratulation an alle Gewählten erläuterte Präsident Hunkeler die Situation unseres Bauvorhabens.
Als Bauplatz für das neue Kassagebäude ist der Platz im Altweg, dort, wo das Röslihaus stand, also mitten im Zentrum, in Aussicht genommen. Ein durchgeführter Wettbewerb ergab als erstplaziertes Projekt dasjenige der Architekten Lustenberger + Ingold, Willisau.
Herr Lustenberger war anwesend und erläuterte die Pläne am Modell und gab Kosten für diesen präsentierenden Bankneubau bekannt. Nach einem markanten und positiven Schlusswort, besonders in bezug auf die Entwicklung unserer Dorfkasse und unser Bauvorhaben, und mit einem innigen Dankeswort an die treuen Kunden der Raiffeisenkasse Pfaffnau-St. Urban und an alle Mitarbeiter in Vorstand, Aufsichtsrat und Verwaltung schloss er die Versammlung. Nach Auszahlung des Anteilscheinzinses von 6% verbrachte man noch frohe Stunden in der aufgeschlossenen und treuen Runde der Raiffeisenkasse Pfaffnau-St. Urban.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

Josef Dietschi-Stüdeli, Raiffeisenkassier, Bellach SO

Wer mit Josef Dietschi von Zeit zu Zeit Kontakt hatte, der musste vor einigen Monaten feststellen, dass seine Reaktionsfähigkeit abgenommen hatte. Diese Tatsache liess auf ein Leiden schliessen, das sich leider verschlimmerte. Trotz ärztlicher Kunst und sorgfältiger Pflege, die ihm insbesondere von seinen Angehörigen zuteil wurde, erlag er am 4. April einer schweren Krankheit.
Geboren im Jahre 1913 in Rüttenen, verbrachte der Verblichene seine Jugendzeit grösstenteils in Langendorf. Nach der üblichen Schulzeit absolvierte er in der Firma Autophon AG, Solothurn, eine Lehre als Zeichner. Diesem Geschäft hielt er über 40 Jahre lang die Treue. Durch seinen Einsatz und seine Tüchtigkeit avancierte er zum Konstrukteur.
Bei der Gründung der Raiffeisenkasse Bellach im Jahre 1951 wurde Josef Dietschi zum Verwalter bestimmt. Diese Tätigkeit übte er während 25 Jahren nebenamtlich aus. Mit der Kundschaft verhandeln, die anfallenden Geschäftsvorfälle vorbereiten und vollziehen sowie die Buchhaltung à jour führen und schliesslich die jeweiligen Jahresrechnungen erstellen, erforderten ganz grosse Arbeitsleistungen, die nur derjenige beurteilen kann, der in seine Geschäftsführung Einblick nahm. Diese wurde jeweils auch von den Revisoren des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen lobend erwähnt. Der heutige Stand der Kasse darf grösstenteils als Verdienst des Verstorbenen angesehen werden. Josef Dietschi wurde noch die Genugtuung und Freude zuteil, im Frühling 1976 vor der Jubiläumsversammlung der Kasse und der kantonalen Delegiertenversammlung als Jubilar für 25jährige Verwaltertätigkeit geehrt zu werden.
An dieser Stelle sei dem Verstorbenen für seine immense Arbeit, vorab im Dienste der Raiffeisenkasse Bellach, bestens gedankt. Dank gebührt ihm auch für seine Bemühungen zugunsten der katholischen Kirchgemeinde Bellach.
Möge sein Geist weiterhin formend und belebend für seine Familie und die Raiffeisenkasse Bellach wirken. Den Angehörigen entbieten wir aufrichtige Teilnahme. *HR.*



Georg Alig-Sax, Tschappina, Obersaxen GR

Am Ostersonntag ist Lehrer Georg Alig im Spital Ilanz ins Jenseits hinübergetreten. Was man seit Beginn seines Leidens immer befürchten musste, ist nun Tatsache geworden. Die Nachricht vom Ableben Georgs hat allgemeine Trauer und tiefempfundene Anteilnahme ausgelöst.
Im Jahre 1922 in Obersaxen geboren, besuchte er in seiner engeren Heimat die Volksschule. Das nötige Rüstzeug für seinen Beruf holte sich dann der begabte Schüler am Lehrerseminar in Chur. Die erste Lehrstelle übernahm der junge Schulmeister 1942 in St. Martin-Obersaxen und wirkte am gleichen Orte als Erzieher bis zu seinem Ableben.
1949 verehelichte sich Georg Alig mit Fräulein B. Sax aus Meierhof. Die glückliche Ehe wurde mit fünf Söhnen gesegnet. Die höchste Freude, die in ihn hineinleuchtete, war das Glück eines harmonischen Familienlebens. Bei seinen Angehörigen wie bei allen, die ihn näher kennen durften, hat sich der stille, gütige Mann ein bleibendes Andenken gesichert. Er steht als Mensch gross und edel vor uns. Bescheidenheit und wohlwollende Güte stempelten ihn zum würdigen Vertreter der Lehrerschaft. Den Fragen und Problemen der Allgemeinheit schenkte er immer ein waches Interesse, wie es dem wahren Volksbildner zu eigen sein muss. Georg war immer bereit, anderen die helfende Hand darzureichen und werktätige Nächstenliebe zu üben. Dem Tun und Treiben des politischen Lebens hielt er sich abseits. Sein Sinnen ging nicht nach Ehren und Ämtern. Für seinen Beruf und seine Familie opferte er seine Zeit. Trotzdem zeigte er sich immer hilfsbereit, wo irgendein Werk inszeniert wurde, das auch seine Hilfe erheischte. Er war massgebend an der Gründung der Raiffeisenkasse beteiligt und bekleidete das Amt des Verwalters bis zu seinem Tode. Sein gesundes Urteil war bei den Kassabehörden und den Mitgliedern sehr geschätzt. Wie sehr ihm die Kasse am Herzen lag, geht schon daraus hervor, dass er trotz seiner angegriffenen Gesundheit die Leitung der Kasse in treuer Pflichterfüllung bis zu seinem Ableben innehatte.
Eine überaus grosse Trauergemeinde folgte Georg Alig auf dem letzten Gang zum Friedhof. Auf deinem Grab und im Gespräch mit deinen Freunden und Angehörigen haben wir uns wiedergefunden und möchten dir danken für deine unkomplizierte Menschlichkeit, die du uns hast zuteil werden lassen. Wir alle, die wir Gelegenheit hatten, den festen und guten Charakter Georgs kennenzulernen, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Wer die Arbeit für Familie, Schule und Raiffeisenkasse mit so grosser Liebe vollbracht hat wie der Verstorbene, darf sich mit Befriedigung zum letzten Schlummer hinlegen.
(nt)

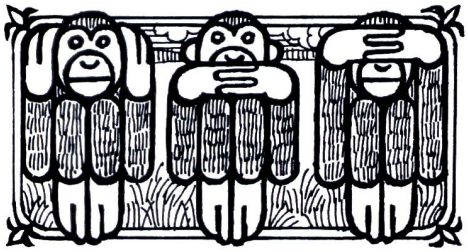
Humor

Ein Wägitaler zahlt auf dem Postamt ein und bekommt noch Herausgeld. Er trollt sich, steht aber zehn Minuten später wieder am Schalter.
«Pöstler», sagt er, «Ihr habt mir falsch herausgegeben.»
«Das hättet Ihr sofort sagen müssen. Hinterher kann jeder kommen und reklamieren. So leid's mir tut: Nichts mehr zu machen.»
«Mir soll's recht sein», schmunzelt der Wägitaler, «Ihr habt mir nämlich einen Fünfliber zu viel herausgegeben.»

Ein tüchtiger Bauer im Muotatal wird gefragt, warum er sich eigentlich nie als Gemeinderat dem Dorf zur Verfügung stelle.
«Das ist eine einfache Sache. Ich will lieber, dass die Leute fragen: Warum ist der nicht Gemeinderat, als dass sie fragen: Warum ist der eigentlich Gemeinderat geworden?»

Eine Bauernfrau aus abgelegener Gegend gibt an der nächsten Bahnstation einen Korb voll Zwetschgen auf, schreibt aber «Birnen» auf den Frachtbrief.
«Halt», greift der Bahnbeamte ein, «das sind doch Zwetschgen, nicht Birnen.»
«Das weiss ich auch», meint die Frau verärgert. «Aber wenn's schon unbedingt sein muss, so schreibt doch meinetwegen *Ihr* ‹Zwetschgen›, wenn Ihr's könnt!»

Bäredi fährt mit schmerzenden Füssen nach Zürich zum Spezialisten.
«In erster Linie», erklärt der Arzt barsch, «müssen diese Füsse einmal gewaschen werden.»
«Genau das hat unser Doktor im Dorf auch behauptet. Aber ich dachte mir: Bevor ich so etwas unternehme, frage ich zuerst noch einen Spezialisten.»



Besinnliches

Klage nicht so sehr über einen kleinen Schmerz; das Schicksal könnte ihn durch einen grösseren heilen! Friedrich Hebbel

Wie lächerlich und weltfremd ist der, der sich über irgend etwas wundert, was im Leben vorkommt. Mark Aurel

Mit der Freude zieht der Schmerz
Traulich durch die Zeiten,
Schwere Stürme, milde Weste,
Bange Sorgen, frohe Feste
Wandeln sich zur Seiten.

Gebe denn, der über uns
Wägt mit rechter Waage,
Jedem Sinn für seine Freuden,
Jedem Mut für seine Leiden
In die neuen Tage!

Jedem auf des Lebens Pfad
Einen Freund zur Seite,
Ein zufriedenes Gemüte,
Und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite.

Joh. Peter Hebel

Wird's besser',
Wird's schlimmer?
fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich:
Leben ist immer lebensgefährlich.

Erich Kästner

Zu verkaufen wegen Bezugs unseres neuen Kassagebäudes

Kassenschrank

Modell Bauer, mit 22 Safes

Anfragen an Raiffeisenbank Selzach SO, Tel. 065 61 10 18

Inserieren bringt immer Erfolg!

SECURITON

FÜR WERTSCHUTZ

Securiton schützt Menschen, Maschinen, Mobiliar, Gebäude, Bar- und Sachwerte vor den Folgen von Einbruch und Überfall. Mit allen Mitteln modernster Sicherheitstechnik.

Grund genug, jetzt mit uns zu sprechen.
Vorbeugen ist besser als nicht mehr heilen können.

DIE FIRMENGRUPPE IM DIENSTE DER SICHERHEIT

Securitas AG
Schweizerische Bewachungsgesellschaft
3052 Zollikofen
Telefon 031 57 21 32

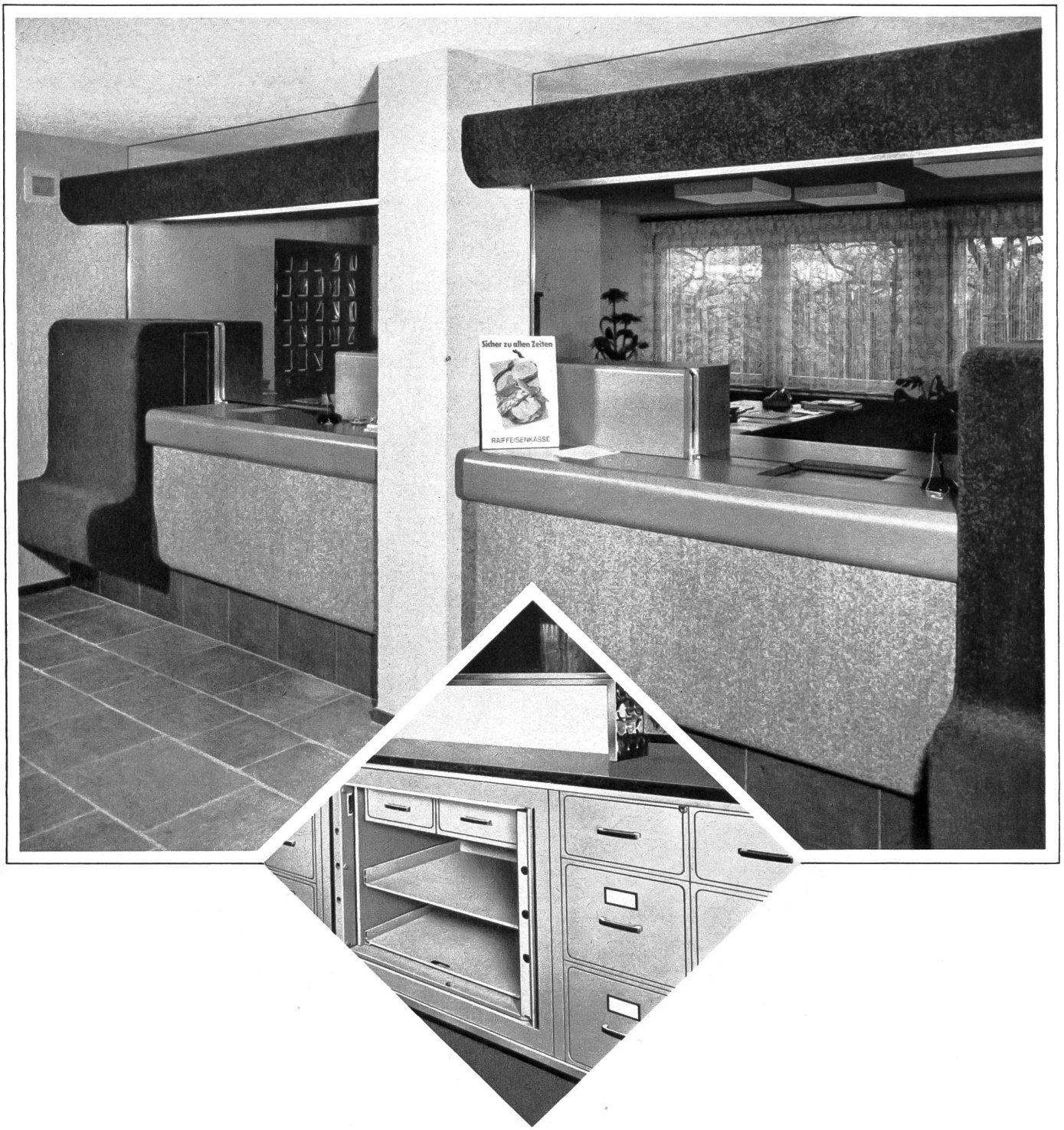
Securiton AG
Alarm- und Sicherheitssysteme
3052 Zollikofen
Telefon 031 57 04 92

Contrafeu AG
Brandschutzsysteme
3110 Münsingen
Telefon 031 92 18 33

SECURITAS

SECURITON

CONTRAFEU



müller safe richtet Banken ein.*

- Nach individuellen Wünschen
- Nach neuesten Erkenntnissen der Sicherheit
- Nach den Gesichtspunkten formschöner Innenarchitektur
- Nach den Grundlagen ökonomischer Wertbeständigkeit

*** Verlangen Sie Unterlagen mit Referenzliste.**

Preisgünstige Ausführung dank Eigenfabrikation.

müllersafe

Bankeinrichtungen, Kassenschränke, Panzerschränke,
Panzertüren, Safes-Anlagen, Schalteranlagen

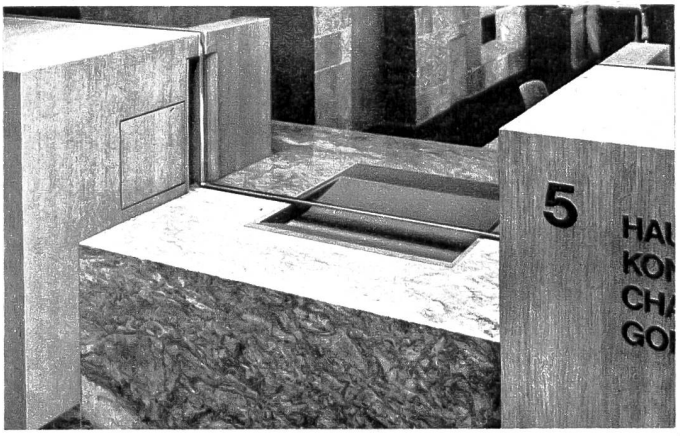
9500 Wil, Obere Bahnhofstrasse 50, Telefon 073/225222

TELL Schalter-anlagen

Sicher, zweckmässig und gepflegt, mit den neuen, schusssicheren Durchgabemulden und Durchgabeschiebern. Trotz Vollverglasung überdurchschnittlich gute, den persönlichen Kontakt fördernde Sprechverhältnisse dank den ebenfalls schusssicheren Sprechumlenkungen.

Unsere Sicherheitssysteme können auch in bereits bestehende Anlagen eingebaut werden.

Für die Sanierung der nebenstehend abgebildeten Schalteranlage der Zentralbank in St. Gallen hat sich der Schweizer Verband der Raiffeisenkassen für unsere Sicherheitssysteme entschieden.



Kassenfabrik und Tresorbau
Brack + Peter, Inh. Jucker + Co.
8810 Horgen - Tel. 01/725 14 12

Schalterkassen
Tresoranlagen
Panzer- und Gittertüren
Nachttresoranlagen

Kassen- und Bücherschränke
Panzerschränke
Magnetbandschränke
Registraturschränke

GRATIS

Prospekt und Probemuster bestens bewährter Spezialkosmetika

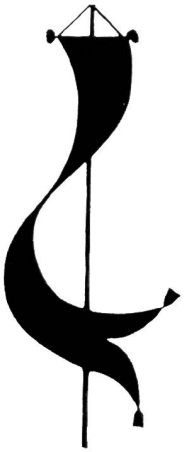
LABOR ESCOL
OLTEN 3/F 44
Tel. 062 21 11 33

ZEITER & Co.

SCHALTERANLAGEN
TRESORANLAGEN
NACHTTRESORANLAGEN
KASSENSCHRÄNKE
PANZERSCHRÄNKE

CH-8953 DIETIKON
GLANZENBERGSTRASSE 10 TELEFON: 01·7403000

Inserieren Sie im Schweizer Raiffeisen-boten



Fahnen Flaggen Masten

und alles, was zur guten Beflaggung gehört,
Ihr Spezialist

Heimgartner
9500 Wil SG
Telefon 073/22 37 11

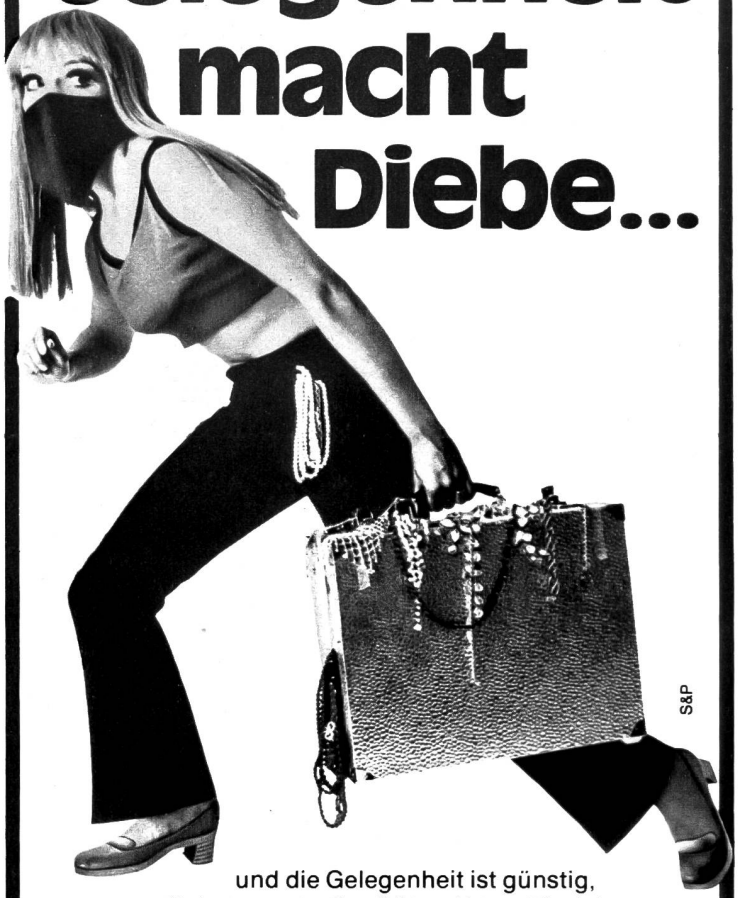
Viel Geld

in die Vereinskasse durch Miete des zugkräftigsten **Unterhaltungsspieles** (Bogenschiessen). Geeignet für alle Festveranstaltungen.

H. Gubler, 8507 Hörhausen TG
Tel. 054 8 05 07

Werben Sie für neue Abonnenten des Schweizer Raiffeisenboten

Gelegenheit macht Diebe...



und die Gelegenheit ist günstig, wenn zum Schutz wertvoller Güter, Akten, Einrichtungen sowie Kostbarkeiten notwendige Vorsichtsmassnahmen fehlen: **wirkungsvolle Alarmanlagen gegen Einbruch, Diebstahl, Überfall und Sabotage.**

Für eine seriöse, fachmännische Beratung, Projektierung und Installation von modernsten elektronischen Alarmanlagen bieten wir Gewähr. Die von uns verwendeten Geräte haben sich in jahrelangem Einsatz in Kaufhäusern, Banken, EDV-Anlagen, Industrie, Verwaltung, Bijouterien, Apotheken, Kunstgalerien, Privatwohnungen, Villen usw. bestens bewährt.

Der Schutzumfang richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten und dem Wert des Objekts. Verlangen Sie eine vertrauliche Besprechung mit unseren Fachleuten. HASLER bietet Garantie für absolute Diskretion.

Hasler Installations-AG

Frankenstrasse 70, 3018 Bern — Tel. 031 / 55 67 66
Stampfenbachstrasse 63, 8006 Zürich — Tel. 01 / 26 16 00
sowie in Basel, Buchs AG, Neuchâtel, Vernier-Genève

Coupon Uns interessiert, mit welchen Mitteln man den Dieben das Handwerk zu legen vermag.

☐ Bitte senden Sie uns Ihr Dokumentationsmaterial.

☐ Bitte rufen Sie uns an unter Telephon _____
Wir wünschen ein vertrauliches Gespräch mit Ihren Spezialisten.

Firma/Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____ Sachbearbeiter _____

Einsenden an: Hasler Installations-AG, Frankenstrasse 70, 3018 Bern

A. Z. 4600 Olten 1